

# Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 P oder 20 Groszy

Bezugspreis monatlich 3.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 Gulden monatlich. Anzeigen: die Spalte 0.40 Gulden, Restspalte 2.00 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseraten-Preise in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 161

Mittwoch, den 13. Juli 1927

18. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6  
Postfachkonto: Danzig 2045  
Fernsprechkreis bis 8 Uhr abends unter Sammelnummer 21551. Von 8 Uhr abends: Schriftleitung 24336  
Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckerei 24337.

## Überall gespannte Lage.

In Polen: Der Sejm gegen die Pilsudski-Diktatur.

Der Konflikt, der zwischen dem Sejm und der Regierung seit dem Absturz vorigen Jahres besteht, hat sich mit jeder parlamentarischen Session verschärft und scheint gegenwärtig seinen Höhepunkt erreicht zu haben. Der Sejm, dessen Mandat ohnehin in wenigen Monaten abläuft, nimmt seine verfassungsmäßigen Rechte seit einiger Zeit voll und ganz wahr und tritt daher entschieden gegen zahlreiche Maßnahmen der Regierung, die gegen die gesetzgebende Gewalt des Parlaments sowie gegen parlamentarisch-demokratische Interessen verstoßen, in energischer Weise auf. Andererseits ignoriert die Regierung bewusst und absichtlich die Tätigkeit des Sejms, entsetzt auf den Sitzungen keinerlei Vertreter und bringt auch keinerlei eigene Vorlagen im Sejm zur Verhängung ein. So soll sogar der Vertrag über die ausstehende Auslandsanleihe dem Sejm nicht vorgelegt, sondern durch Dekret des Staatspräsidenten geregelt werden. In politischen Kreisen erwartet man bestimmt, daß die Regierung als Antwort auf die Haltung des Sejms die gegenwärtige Session schließen wird. Man spricht sogar davon, daß der Sejm von der Regierung aufgelöst werden soll.

### Der Kampf um das Presserecht in Polen.

Als Pilsudski durch die blutigen Straßenkämpfe in Warschau im Mai vorigen Jahres den Staatspräsidenten und die Regierung zum Rücktritt gezwungen hatte, wurde dieser Staatsstreich alsbald „legalisiert“, wie man sich in Polen auszudrücken pflegt. In der Tat blieb, eben von dem kurzen Bürgerkrieg abgesehen, die verfassungsmäßige Form gewahrt. Der Sejm marschall vertrat den Staatspräsidenten bis zur Neuwahl, ein neues Kabinett wurde gebildet, der Sejm trat wieder zusammen. Aber trotz dieser Wahrung der Form haben sich seitdem faschistische Reaktionen und Regierungsmethoden in Polen stark entwickelt. Besonders augenfällig ist das bei dem Kampf um das Presserecht, der schon seit Ende des vorigen Jahres in Polen geführt wird.

Die polnische Regierung hatte sich von dem eingeschüchterten Sejm noch im Sommer des vorigen Jahres

außerordentliche Vollmachten

geben lassen. Zu diesen Vollmachten gehört auch das Recht, in der Zeit, in der der Sejm nichttagt, Gesetze auf dem Verordnungswege zu erlassen, mit der Maßgabe, daß derartige Gesetze dem Sejm nach seinem Wiederauftritt zur Genehmigung vorgelegt werden müssen. Von dieser Berechtigung machte die polnische Regierung im November vorigen Jahres durch den Erlass eines Pressegesetzes Gebrauch, das die einseitige Entwertung aller Parteien und der gesamten Presse hervorrief. Es verschwand infolgedessen, nachdem es etwa zwei Monate in Kraft gewesen war, lang- und klanglos mit dem Ende des vorigen Jahres, da die Regierung es nicht wagte, es dem Sejm zur Genehmigung vorzulegen.

Diese Erfahrung hat aber die polnische Regierung nicht abgehalten, ihren Versuch der Knebelung der Presse auf dem Verordnungswege zu wiederholen. Sie benutzte dazu die Pause, die in der Sejmtagung nach den Budgetberatungen im Frühjahr eintrat, und brachte im Mai zwei Dekrete heraus, die an die Zeit vorwärtlicher Reaktion erinnern. Das erste dieser beiden Dekrete ist das eigentliche Pressegesetz. Seine Kennzeichen sind sehr hohe Strafen, außerordentlich weitgehende Haftung und die Möglichkeit, eine Zeitung durch Gerichtsurteil bis zu drei Jahren zu verbieten, d. h. also in der Praxis, völlig zu unterdrücken. Diese schwere Strafe kann das Gericht in „besonders wichtigen Fällen“ verhängen. Bei der Vollstreckung der polnischen Justiz bildet das ganze Pressegesetz eine gefährliche Waffe gegen Opposition jeder Art. Fast noch schlimmer ist das zweite Dekret, das in der Hauptsache die Verbreitung unwahrer Nachrichten unter Strafe stellt. Da auch die Verbreitung solcher Nachrichten durch Druck in diesem Dekret inbegriffen ist, und zwar mit erhöhten Strafen, bildet auch dieses Dekret ein Stück Pressegesetzgebung. Dieses Dekret geht so weit, daß die mündliche Weitergabe eines Gerüchtes, das dem polnischen Staat zu schaden geeignet ist, mit Geld- und Gefängnisstrafen geahndet werden kann.

Vor kurzem ist nun der polnische Sejm wieder zusammengetreten, und diesmal hat die polnische Regierung kurz vor dem Ablauf der vorgesehenen Frist von 14 Tagen ihre neuen Pressegesetze zur Genehmigung eingebracht. Im Ausschuss sind sie aber beide

unter scharfer Kritik abgelehnt

worden. Fast hat es den Anschein, als wolle der Sejm, der seit dem vorigen Jahr der Regierung gegenüber weder Rücksicht noch Würde gezeigt hat, es diesmal auf einen Konflikt ankommen lassen. Bisher hat Pilsudski freilich auch in Konfliktsfällen unter geringfügigen Zugeständnissen seinen Willen gegenüber dem Parlament durchgesetzt.

Jedenfalls sind presserechtliche Verhältnisse, wie sie jetzt in Polen bestehen, unhaltbar. Gewiß hat die oppositionelle Presse auch ohne die neuen Pressegesetze viel unter Willkür und politischer Schikane zu leiden. Man braucht nur an Polnisch-Oberschlesien zu denken, wo die deutschen Blätter aller Parteilichungen seit dem Übergang dieses Gebietes an Polen bis zu 100 und mehr Presseprozesse gehabt haben, oder an Galizien, wo auf Grund veralteter Bestimmungen aus der österreichischen Zeit gegenüber der ukrainischen Presse noch eine Vorzensur gehandhabt wird.

Die Pressegesetze der polnischen Regierung zeigen aber, daß die große Gefahr besteht, daß Polen nicht den Weg innerer Entpannung und Konsolidierung, sondern der faschistischen Diktatur einschlägt. Damit aber würden die Gefah-

renmomente, die in Osteuropa liegen, in einer auch vom deutschen Gesichtspunkt aus nur unerfreulichen Weise vermehrt.

### In Litauen: Die Klerikalen in Opposition.

Der „Sozialdemokratische“ nennt die gegenwärtige innerpolitische Lage in Litauen „gewitterschmel“ und rechnet sogar mit der Möglichkeit eines Bürgerkrieges: die Führer der Klerikalen Partei (die bekanntlich jetzt in scharfer Opposition zur Regierung stehen) hätten bereits begonnen, im ganzen Lande die Sturmglöcke zu läuten. Die Klerikale Parteileitung habe der Regierung ein Ultimatum überreicht und das große Fest der katholischen Jugendverbände in Romno habe nur den Zweck verfolgt, der Regierung zu beweisen, daß die Forderungen der Klerikalen durch ein statisches Aufgebot „militärisch gut ausgebildeter“ Gefolgsleute unterstützt werden. Es sei ja allerdings noch nicht gesagt, ob diese „Mobilisation“ unausweichlich zum Kriege d. h. zum Bürgerkrieg, führen werde, doch sei es jedenfalls höchste Zeit, den werktätigen Massen ein „Anten auf“ zuzurufen. Dieser Artikel des sozialdemokratischen Organs, dessen Ton geradezu alarmierend klingt, ist bereits die dritte Warnung von angeblichen Putschgeplänen der Klerikalen und leistet somit der Regierungspresse einen Sekundärendienst.

### In Japan: Revolutionäre Strömungen.

Die innerpolitische Lage Japans ist so kritisch wie noch nie. Es geht nicht nur unter der Arbeiterklasse der Industriezentren, sondern auch unter den kleinen Bauern, die sämtliche Lasten der Wirtschaftskrise, der Steuern und des Militärdienstes zu tragen haben. Eine Reihe von Korruptionsaffären hat die Autorität der herrschenden Parteien

## Die Frontkämpfer als Friedenskämpfer

Der Luxemburger Frontkämpfertag hat einstimmig die folgende Entschließung angenommen, die den Kriegsteilnehmern den Kampf für den Frieden zur Pflicht macht:

„In der Ueberzeugung, daß es die historische Aufgabe der früheren Kriegsteilnehmer ist, die Völker über die Schrecken des Krieges aufzuklären und mit allen nur möglichen Mitteln

eine Wiederkehr des Krieges zu verhindern,

erklärt der Kongreß der Kriegsteilnehmer, auf dem die am Weltkrieg 1914 bis 1918 beteiligten Länder vertreten sind, — jeder Teilnehmer getreu dem eigenen Lande und fern von aller Parteilichkeit, — daß internationale Vereinbarungen auf der Achtung der Verträge aufgebaut werden müssen. Der Kongreß verurteilt deshalb aufs energischste jeden Versuch, zu Angriffszwecken zu den Waffen zu greifen.

In der Erwägung, daß während der Debatten des Kongresses selbst die heftigsten Fragen zwischen ehemaligen Feinden behandelt werden konnten, ohne daß dadurch irgend jemand in seinen Gefühlen verletzt wurde, und zwar, weil diese Fragen mit allem Freimut und aller Klarheit erörtert wurden, äußert der Kongreß die feste Ueberzeugung, daß

der Haß zwischen den Völkern verschwunden

und viel Unheil verhütet worden wäre, wenn diese Methoden freimütiger Aussprache und gegenseitiger Verständigung immer rechtzeitig zwischen den Völkern zur Anwendung gelangt wären.

Der Kongreß fordert deshalb alle Kriegsteilnehmer-Vereinigungen gleicher Anschauung auf, miteinander in reger Verbindung zu bleiben, um sich direkt über alle Vorfälle gegenseitig aufzuklären, welche die öffentliche Meinung erregen, und Kon-

flikte erschüttern und die Beilegung des neuen Ministerpräsidenten, die Skandale restlos aufzuklären und die Schuldigen zu bestrafen, haben die stark geladene Atmosphäre mit neuen Spannungen erfüllt. Das Blatt der fortschrittlichen japanischen Intelligenz, der „Yorodzu“ charakterisiert die Situation folgendermaßen: „Wir befinden uns in der gleichen Lage wie Frankreich und Rußland vor dem Ausbruch ihrer schrecklichen Revolutionen. Das Land ist aufgewühlt durch die Skandale des Bordellviertels von Matsushima und der militärischen Geheimfonds. Revolution ist der Ruf, der in den Massen heimlich von Mund zu Mund geht. Wer kann wissen, wie bald sie Wirklichkeit wird?“

### Poincaré in der Klemme.

Wegen der Erhöhung der Beamtengehälter.

Nach der Verabschiedung der Wahlreform wird die letzte Schlacht in der Kammer vor den Ferien über die Nachtragsgesetze zur Erhöhung der Beamtengehälter geliefert werden. Die Kammer wird am Mittwochmorgen in die Beratung des Gesetzesentwurfes eintreten. In den Kreisen des Parlaments hält man die Lage für ernst, nachdem die Finanzkommission für die Erhöhung der von Poincaré vorgeschlagenen Kredite in Höhe von 3 Milliarden um eine halbe Milliarde eingetreten ist. Wenn der Ministerpräsident, wie er erklärt, unter Stellung der Vertrauensfrage auf dieser Summe bestehen bleibt, wird die Regierung jedenfalls damit rechnen müssen, rund 250 Stimmen der Radikalsocialisten, Sozialisten und Kommunisten gegen sich zu haben. Die Entscheidung liegt in diesem Falle bei den Rechtsparteien. Daß diese den Mut finden werden, offen gegen das Ministerium Stellung zu nehmen, ist schon zweifelhafter geworden. Die Blätter gaben am Dienstagabend der Ueberzeugung Ausdruck, daß in letzter Stunde der Marin-Gruppe der Mut fehlen wird, kurz vor den Ferien eine Kabinettskrise heraufzubeschwören. In den Poincaré nahestehenden Blättern wird bereits für den Fall einer Kabinettskrise eine Finanzkrise vorausgesagt. Auf alle Fälle ist mit der Möglichkeit zu rechnen, daß die Kammer erst nach dem Nationalfest, dem 14. Juli, in Ferien gehen wird.

flüte zwischen Ländern herbeiführen könnten und insbesondere um sich offen und frei über alle Ereignisse auf dem Laufenden zu halten, die zu bewaffneten Konflikten führen könnten.

Der Kongreß erklärt es für wünschenswert, daß ein Internationales Büro — geleitet von früheren Kriegsteilnehmern — alle tendenziösen Nachrichten beseitigt, die den Frieden gefährden könnten, und zwar unter Anwendung der schnellsten und wirksamsten Methoden der modernen Technik.

Der Kongreß fordert die ehemaligen Kriegsteilnehmer auf, daß sie — die ihre Pflichterfüllung und ihre Vaterlandsliebe bewiesen haben — die Jugend dahin belehren, daß jeder, der sein Vaterland liebt, sich bemühen muß,

an der Erhaltung des Weltfriedens

unter Wahrung der Würde aller mitzuarbeiten.

Der Kongreß beschließt, vorstehende Entschließungen den Regierungen derjenigen Länder zu übermitteln, aus denen Kriegsteilnehmer erschienen waren, und ebenso dem Völkerbund.

An dieser denkwürdigen Rundgebung haben sich die maßgebenden Kriegsteilnehmer-Organisationen Englands, Frankreichs, Nordamerikas, Belgiens, Polens, Rumäniens und Südbananiens beteiligt. Deutschland war vertreten durch das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, die Arbeitsgemeinschaft ehemaliger Kriegsgefangener, den Reichsbund der Kriegsbefähigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen und den Reichsverband der Kriegsbefähigten und Hinterbliebenen. Aus Frankreich waren wohl alle Organisationen erschienen, von der rechtsstehenden „Nationalen Vereinigung der Frontkämpfer“ und der „Gruppe der Kriegsverwundeten Offiziere“ bis zur „Ligue des Frontkämpfer“ und der „Vereinigung der Kriegsbefähigten Arbeiter und Bauern“.

## Die türkisch-italienische Annäherung.

In den Beziehungen zwischen Italien und der Türkei ist eine unerwartete Wendung eingetreten. Der große Haß der Kriegsbrohungen Mussolinis gegen die Türkei ist abgelöst durch die Schmelze gegenseitiger Freundschaftsversicherungen. Auf einem Bankett, das italienische Politiker in der Türkei veranstaltet haben, hat der Erfinder des asiatischen Locarno, der türkische Minister des Auswärtigen, Nuchy Bey, Italien und die Türkei als die beiden Pfeiler des Friedens am Mittelmeer gefeiert und den Duc als weisen Staatsmann und Vorbild für die Politiker der jungen Türkei gepriesen. Dieser Umschwung ist zwar etwas plötzlich, aber nicht ganz unerwartet gekommen und als dritter im Bunde steht sich England schmunzelnd an den frisch gebetteten Tisch der neuen Freundschaft. Im Wesentlichen ist es auch das Verdienst der englischen Diplomatie, die beiden alten Gegner — die Türkei durch Drohungen und Italien durch Versprechungen — zur Verständigung gebracht zu haben, da die Fortdauer des türkisch-italienischen Gegensatzes Englands Interessen in Asien nur gefährdet hat.

Für die Reinigung der schwülen internationalen Atmosphäre bedeutet die Aufnahme der türkisch-italienischen Beziehungen sehr wenig. Sie zeigt in erster Linie das Fortbestehen des diplomatischen Puzzlespiels, dessen höchste Kunst und dessen einzige Sorge darin besteht, immer wieder neue Kombinationen mit einem zahlenmäßigen Plus an politischer und militärischer Ueberlegenheit zu schaffen; ohne darauf zu achten, daß die wichtigste diplomatische Aufgabe, die Erhaltung des Friedens, dabei auf die Dauer Schaden nehmen muß.

Sowohl Italien wie die Türkei sind klassische Länder dieses politischen Systems. Mussolinis außenpolitische Idee besteht

im Grunde darin, sich nie in Vergessenheit geraten zu lassen und durch überraschende Tricks und dauernde Betriebsamkeit den Eindruck zu erwecken, daß Italien durch gewaltige ethische Kräfte nach einem großen Ziel getrieben wird. Bisher hat es sich noch an keinem einzigen Fall gezeigt, daß diese Kraftmeierei etwas anderes ist als ein

Vorwand zu imperialistischen Gewalttätigkeiten

und daß Italien nicht Land für die Unterbringung seines überschüssigen Proletariats, sondern nur Geschäfte und Absatzmärkte für die italienische Bourgeoisie sucht.

Auch die neue Türkei lebt politisch von der Vorspiegelung falscher Tatsachen. Mustafa Kemal Pascha und seine Gefolgschaft haben am Beginn ihrer Laufbahn als ihre wichtigste Aufgabe den Aufbau der in ihren ewigen Kriegen zertrümmerten Türkei durch Frieden und friedliche Mittel proklamiert. Die zur Erfüllung dieses Ideals praktisch angewandten Methoden sind bis jetzt sehr problematisch gewesen. Einer der intimsten Mitarbeiter des „Ghazi“ hat kürzlich als höchstes Gesetz der türkischen Politik festgestellt, daß es nötig sei, das türkische Volk in ständiger Furcht vor Kriegen zu erhalten und seine Aufmerksamkeit immer wieder auf drohende Konflikte hinzulenken, da der Frieden eine so kostbare Angelegenheit sei, daß er immer wieder von neuem durch dauernde Kräfteanstrengung erworben werden müsse. Diese Erziehung zum Frieden ist ein etwas sonderbares Experiment. Sie ist weiter nichts als eine Neuauflage der türkischen Vorkriegspolitik, auf die etwas Zwangswirtschaft gepappt ist. Von einer ernsthaften Agrar- und Sozialreform,



deren Idee und Größe darin besteht, alle Kräfte auf die friedliche Entwicklung zu konzentrieren und den Staat bewußt auch

#### von kriegerischen Konflikten fernzuhalten,

ist in der jüngsten Epoche des Realismus wenig zu vernehmen. Es gibt im Gegenteil keine politische Intrige, weder in Asien noch auf dem Balkan, die nicht Angora als höchst aktiven Mitspieler dabei gesehen hätte.

Gründe wegen der Gleichheit des Charakters der Italiener und der türkischen Politik wird auch diese neue Kombination nicht in die Wirklichkeit dauern, höchstens daß es zu einer befristeten Arbeitsgemeinschaft zwischen Italien und der Türkei kommen wird, in der versucht werden wird, die alten Grenzen provisorisch aus der Welt zu schaffen. Bei ehrlichem Willen auf beiden Seiten besteht für den Erfolg dieses Versuches große Wahrscheinlichkeit, denn die italienisch-türkischen Differenzen der Vergangenheit, wie die der Zukunft waren und sind nichts anderes als Symptom einer falsch orientierten imperialistischen Ideologie.

Die Leistung Italiens in Tripolis hat bisher noch nicht den Beweis erbracht, daß die von beiden Seiten gebrachten Kriegskosten der Mühe wert waren und daß das Schicksal beider Länder durch den Besitz von Tripolis entscheidend beeinflusst worden ist. Diese Feststellung läßt sich auch bei allen anderen Objekten der türkisch-italienischen Differenzen machen.

Der nächste Windwechsel auf dem Balkan und im Mittel-Osten kann die neue Freundschaft daher trotz des nicht-bezweifelnden gegenseitigen Wohlwollens in eine noch schärfere Spannung verwickeln. Mussolini wie W. Kapha Kemal Pascha sind nämlich

#### sehr geschickte Ratler

in politischen Gelegenheitsgeschäften und nicht — wenn sie es auch immer behaupten mögen — Sucher von neuen und besseren sozialen und kulturellen Lebensformen für die von ihnen geführten Völker.

### Statsrede Vanderveldes.

In der gestrigen Sitzung der belgischen Kammer hielt der Minister für auswärtige Angelegenheiten, Vandervelde, bei Beratung des Budgets seines Ministeriums eine Rede, in der er die Politik von Vercorno behandelte, deren Ergebnisse, wie er sagte, unbefriedigend sind. Vandervelde gab ferner seiner großen Verachtung darüber Ausdruck, daß Stresemann in Oslo erklärte, es gäbe in Deutschland keinen verantwortlichen Mann, der weder im Westen noch im Osten an einen Neuanfang denke. Aber es gibt, so führte Vandervelde weiter aus, noch sehr viele Meinungsverschiedenheiten über die Auffassung des Friedens. Man wird dieser Meinungsverschiedenheiten z. B. bewußt, wenn man die Sprache Poincarés mit derjenigen Stresemanns vergleicht oder wenn man die beträchtliche Ungeduld eines Teils der öffentlichen Meinung in Belgien und Deutschland in Bezug auf eine Reihe von Deutschland gestellter Forderungen beachtet, die dieses als unabwiesbare Wiedergutmachungen ansieht, während andere darin übermäßige Zugeständnisse oder mindestens vorzeitige Zugeständnisse erblicken. Man muß hoffen, daß der Geist von Vercorno schließlich über die noch nicht gelösten Schwierigkeiten triumphieren wird.

Im weiteren Verlaufe seiner Rede erklärte Vandervelde zur Zurücknahme der Markbeträge, Belgien werde nicht aufhören, diese Frage gegenüber Deutschland aufzuwerfen. In der allerjüngsten Zeit habe er persönlich die Aufmerksamkeit der Reichsbehörden auf diese Angelegenheit gelenkt. Deutschland hat, so bemerkte er weiter, im Prinzip die ihm aus dieser Angelegenheit erwachende Verpflichtung anerkannt. Belgien hat den Wunsch, gegenüber Deutschland eine Politik der Gerechtigkeit und Versöhnlichkeit durchgeführt zu sehen. Es ist überdies überzeugt, daß es keinen wirklichen Frieden in Europa geben wird bis zu dem Tage, wo nach den notwendigen Wiedergutmachungen die Unterordnung zwischen siegreichen und besiegten Völkern endgültig aufgegeben sein wird.

### Die Gruppierung der Parteien in Finnland.

Das Wahlergebnis vom letzten Sonntag in Finnland hat nach den vorläufigen Angaben der größten und augenblicklich regierenden Partei der Sozialdemokraten keine wesentliche Veränderung gebracht. Sie werden in den nächsten Parlamentswahlen voraussichtlich in derselben Stärke von 60 Abgeordneten einziehen. Mit der sozialdemokratischen Regierung ist man bis weit in das bürgerliche Lager hinein im Grunde zufrieden und spricht mit Anerkennung von ihren Leistungen.

### Die Lamas.

Von Eise Laster-Schüler.

Wenn es durch die Korridore des Hotels Kojchel keine jähle, beten die Lamas gemeinsam vor ihrem geweihten, herrlichen Buddha-Idol. Seit kurzem schließen sie sich in ihr Gebet ernsthaft ein. Sie beten nicht die ganze zweite Etage des gemächlichen, heimlichsten Hotels, darin ich schon viele Jahre wohne, das mich ebenfalls gastlich aufnahm und ich lieb gewann, wie ein internationales Zuhause. Zwischen tibetischen Priester Wand an Wand lausche ich andächtig. Fremde, tiefe Jeremien. Gefänge, die den Lamas teuer sind, die sie immer wieder leidend aufrollen mit dem heiligen Gebetsteppich, die Wege näher zu zandern, die Heimat zu betreten, von deren Anhöhen sie herabsteigen, ihre Klöster verlassen, einen anderen Erdteil zu schauen, den zu erreichen ihnen bis dazumal eine Traumreise nach dem Abendstern, unerlässlich notwendig, etwischen wäre. Europa spielt sich augenblicklich für unsere asiatischen religiösen Gäste in unserem Hotel Kojchel ab, ein fruchtbarer Planet, der sie reich und verständnisvoll beherbergt. Der Sterneneintrag, dem blaue jungen Frauen in der Etage, verbannten die Tibetaner eine Menge deutscher Worte, die nun ihre feinen Lippen zu bilden versuchen und Tee, Kuchen, Zigaretten zur angenehmen Folge haben. Der Dalai-Lama pflegt aus seiner eigenen goldbestäubten Tasse den Tee einzunehmen. Entzückt, wenn er im roten Festgewand an meine Tür klopf und auf mein aufgeschrecktes Gesicht artig erwidert: „Der Ober-Lama! Gut Morgen.“ Hingestreckt oder mit gekrümmten Schenkeln und gestallten Füßen auf seinem leinenen Rücken ruhend, folgt er verzückt den glöcknerartigen Klängen der tibetischen Buddhas und wandelt im Geiste schon über die stehenden Platte, die ihm aus ihren Stimmen die jungen Klänge bereiten. Lebend in Kirmara. Die Türe des weitesten Hotelzimmers steht meist angelehnt, darin sich die kleine tibetische Gemeinde beim Essen versammelt. Ich glaube, ihr Dalaihaupt liebt es, wenn man heilig teilnimmt. Es sind liebe, fröhliche Menschen, fromm und weise, die von der Höhe ihres Landes zu uns kommen: stille Blumen ranfen sich um ihre sonnigen Herzen, und ihre milden Sammetaugen gleichen den heiligen Hunderaugen ihrer Urgroßväter. Manchmal erwacht der Schelm in den jungen, zutraulichen Menschen, dann laufen sie bangend mit vorgestreckten Armen in ihren monumentalen Zerkelstühlen, die sie bei den Klosterfesten in Tibet tragen, durch die Gänge Kojchels, bis ihr Bogdahan, der oberste Priester, sie lachend zur Ruhe mahnt. Aber in ihren feuerroten Gewändern prüfen sie ihre redende Sprache ab, und man hört sie noch glimmen im Chor. Wir im Hotel möchten ihnen dann lauter Freude machen, mit Geschenken überraschen. Die Tiefe ihres Lebens ist wohl kaum ein Erbsenfeld im Grunde zu errunden; ich würde was darum geben, könnte ich ihre Sprache sprechen, wenigstens die Worte lesen, die an der Spitze ihres Herzens brennen in Buddha-Gründen in lauter Väterbeise sich offenbaren. Man muß verstehen, zwischen den Wimpern ihrer Seele zu lesen. Sicherlich vermag der Dalai-Lama, angelangt am Ziel des Gebets, Sorgänge

Daß die Kommunisten zwei Stiche gewonnen haben (Ihre Stärke beträgt jetzt 20) will nicht viel sagen, da sie bei der letzten Wahl eine viel größere Zahl von Sitzen verloren. Die Agrarier (Partei des Präsidenten Melander) haben den größten Zuwachs zu verzeichnen, sie sind von 44 auf 53 Mandate gestiegen, während die finnische Sammlungspartei von 40 auf 35 zurückgegangen ist und die kleinste der finnischen Parteien, die Fortschrittspartei, von 17 Sitzen 7 verloren hat. Die Schwedische Volkspartei hat ihre Lebenskraft bewiesen, indem sie ihren Mandatsbesitz nicht nur behaltend, sondern um einen Platz, d. h. auf 24 vermehrt hat. Während die finnischen Parteien bei der Wahl das Vorgehen gegen die Sozialdemokraten besonders betonten, wiesen die Schweden auf die in nationaler Beziehung reibungslose Tätigkeit der sozialdemokratischen Tätigkeit hin.

Zum Sowjetgesandten in Helsinki ist Alexandromski ernannt worden.

#### Abbau der Zölle.

#### Außerordentliche Tagung des Wirtschaftskomitees des Völkerbundes.

Das Wirtschaftskomitee des Völkerbundes trat gestern zu einer außerordentlichen Tagung zusammen zur Beratung darüber, welche Folgen den Resolutionen der Weltwirtschaftskonferenz hinsichtlich der Zolltarife und insbesondere hinsichtlich der Ausarbeitung einer einheitlichen Nomenklatur zu geben sei. Staatssekretär v. Trendelenburg erklärte, die deutsche Regierung plane unabhängige Maßnahmen zur Verwirklichung der Resolutionen der Weltwirtschaftskonferenz zu ergreifen. Sie habe den Wunsch, die Resolutionen der Konferenz rasch verwirklicht zu sehen. Er beantragte die Prüfung folgender drei Fragenkomplexe: 1. Aufhebung oder Herabsetzung der Zollschränken durch autonome Maßnahmen; 2. Untersuchungen über die in Kraft befindlichen Zollsysteme, ihre Vorteile und Nachteile; 3. Vereinheitlichung der Nomenklatur der Zolltarife. Nach einem Meinungsaustausch über das einzuschlagende Verfahren stimmte das Komitee den Vorschlägen des deutschen Mitgliedes zu und begann mit der Prüfung der ersten Fragegruppe.

#### Noch keine Einigung auf der Seeabräufungskonferenz.

Gegenüber Presseberichten aus Genf über neue britische Vorschläge auf der Seeabräufungskonferenz wird im Staatsdepartement in Washington erklärt, daß Gibson in den letzten drei Tagen nichts über eine neue Entwicklung der Dinge gemeldet habe. Es handle sich hier offenbar um englische Forderungen oder auch um Vorschläge aus dem Kreise der Sachverständigen. Die amerikanische Regierung halte auf alle Fälle an einer Festlegung der Gesamttonnage fest, da nur hierdurch eine Garantie für eine Beschränkung der Rüstungen im gewissen Maße gegeben sei. Die allgemeine Stimmung in Washington geht dahin, daß die Vereinigten Staaten an der Grenze ihrer Zugeständnisse angelangt seien, und daß sich vielleicht eine zweiwöchige Pause empfehle, um England Gelegenheit zu geben, seine Haltung zu revidieren.

#### Keine Auslieferung an Mussolini.

Die italienische Regierung hatte in Paris den Antrag auf Auslieferung eines jungen Mannes gestellt, der in Rabua bei Zusammenstößen zwischen Faschisten und Antifaschisten einen Faschisten getötet hatte und dann nach Paris geflüchtet war. Die zuständige Pariser Justizbehörde hat jetzt die Auslieferung verweigert und die Freilassung des Flüchtlings verfügt. Der „Populaire“ bezeichnet diese Entscheidung als eine gute Lektion für Mussolini, der endlich aufhören sollte, Auslieferungsanträge zu stellen.

#### Amerikanisches Ultimatum an einen nicaraguanischen General.

Der kommandierende Offizier der in Managua stehenden Abteilung Marinetruppen der Vereinigten Staaten hat an den früheren liberalen Führer General Sandino, der, wie die amerikanischen Behörden mitteilen, amerikanische Bergwerke in San Fernando besetzt hat und dort Steuern erhebt, ein Ultimatum gerichtet. Das Ultimatum fordert den General auf, bis Donnerstagabend 8 Uhr die Waffen niederzulegen. Sandino, der angeblich eine Truppenmacht von 3000 Mann mit 4 Maschinen-gewehren zu seiner Verfügung hat, wurde mitgeteilt, daß er im Falle einer Ablehnung des Ultimatus von den vereinigten Streitkräften der nicaraguanischen Konservativen und der Vereinigten Staaten angegriffen werden würde.

zu bewirte, von denen ich oft in den Büchern las, die Reisende durch Tibet schilderten.

Viel Freude macht es den Lamas, im Gesellschaftsauto durch die Straßen Berlins zu fahren. Hintereinander besetzen sie den großen Wagen in ihren hohen Fellmänteln; eine jede ein kleiner Mount Everest. Als letzter betritt der Dalai-Lama in seiner außerordentlichen Würde gelassen den harrenden Autogepühl, den höchsten Sitz. England und Frankreich besuchten sie schon, bevor sie unsere Gäste wurden. Neben dem Hotel Kojchel, im Theater am Rollendortplatz kann man der Lamas religiösen Feiern und Tänzen bewohnen. Ihre Trompeten sind etwa zehn Meter lang und ihre Weize schwebt über die ganze Erde.

Was America liest. Die vielfach verbreitete Ansicht, daß der amerikanische Durchdringungszug ausschließlich nach Senzationen greift, scheint letzten Endes doch irrig zu sein. Die in regelmäßigen Abständen von 10 Tagen veröffentlichte Liste der am meisten gekauften Bücher (Bestsellers) dieses Monats bringt an der Spitze mit 60 000 Exemplaren eine illustrierte Geschichte des Parfüms von E. J. S. Thompson. An zweiter Stelle mit 50 000 Exemplaren steht eine Neuauflage von Mark Twains Hauptwerk „Huckleberry Finn“. Erst an dritter Stelle folgt Lindberghs Bericht über seinen Flug, der unter dem stolzen Namen „Wir“ veröffentlicht wird.

Ein neuer Rembrandt im Louvre. Wie aus Paris mitgeteilt wird, hat der Bildhauer Boucher dem Louvre-Museum ein Selbstbildnis Rembrandts gestiftet, dem nach dem Urteil der Sachverständigen außerordentlicher Wert zukommt.

Eine Oper von Johann Christian Bach, dem jüngsten und jüngsten Sohne des großen Johann Sebastian, soll in der nächsten Spielzeit im Meier Stadttheater aufgeführt werden. Christian Bach, der von 1735 bis 1782 lebte und der Musikgeschichte als der „Mailänder“ oder „englische“ Bach bekannt ist, war zu seinen Lebzeiten ein berühmter Opernkomponist und steht in der Entwicklung der Oper eine Zwischenstufe auf dem Wege von Händel und Mozart dar. Die musikalische Bearbeitung der Oper Lucius Sullus, Diktator von Rom und die Ueberzeugung des Textbuches des Italieners Gemma hat Dr. Fritz Zutenberg auf Grund der einzigen noch vorhandenen Partiturenhandschrift vorgenommen, die in Darmstadt aufbewahrt wird.

Genetische Erforschung der musikalischen Berufe. In Leningrad wird eine musikalisch-wissenschaftliche Gesellschaft eröffnet, die sich als erste ihrer Art, die „genetische Erforschung der musikalischen Berufe“ zur Aufgabe stellt. Zu diesem Zweck werden wissenschaftliche Experimentier-Verfahren und ein spezielles Laboratorium eingerichtet.

### Die Großtat der Gewerkschaften.

„Daß diese Verhältnisse sich in einem halben Jahrhundert so grundlegend verändert haben, ist in erster Reihe die Großtat der Gewerkschaften. Ihr täglicher Kampf und ihre tägliche Erziehungsarbeit haben der Arbeiterkraft nicht nur das Recht, mitzureden und mitzubestimmen erkämpft, sondern haben sie auch innerlich derart gewandelt und gehoben, daß ihre Stellung im öffentlichen Leben eine völlig andere geworden ist. Die Gewerkschaftsbewegung hat den Arbeitern nicht nur äußere Macht erkämpft, sondern ihnen auch eine innere Kultur gegeben — aus dem Arbeitsklauen, aus dem verachteten „Fabriker“ ist ein freier Mensch, ein Mitbürger geworden. Die Organisation, die ihr Leben dem Entstehen des vierten Standes verdankt, hat ihn praktisch zum großen Teile wieder aufgehoben und an seine Stelle die einheitliche Front der Arbeitnehmer gerückt. Ein sichtbares Zeichen dieser Einheitlichkeit, die nur durch die Ueberbrückung der früher so stark hervorretenden Kulturunterschiede möglich wurde, ist die Tatsache, daß sowohl die Angestellten wie die Beamten sich nach dem Vorbild der Arbeitergewerkschaften organisiert und sich mit ihnen zusammengeschlossen haben.“

Die Gewerkschaften haben diese Leistungen nur vollbringen können, weil sie sich niemals darauf beschränkten, Kartelle der Arbeitskraft zu sein, sondern getragen waren von der Idee des Kampfes für ein hohes Ziel. Dieser Klassenkampfgedanke ist ihnen oft zum Vorwurf gemacht worden, ist ihnen oft als rein materiell ausgelegt, aber erst diese große Vision, die Befreiung der Masse, hat den Mitarbeitern am Werke die unermüdete Opferwilligkeit, die Fähigkeit zur restlosen Hingabe verliehen, hat die Bewegung zu dem gemacht, was sie ist: Ein Organisationsbau der Schwachen und Bedrückten, wie ihn keine andere Volksschicht aufzurichten vermocht hat, ein Gemeinschaftswerk, das seine Kraft schöpft aus der Massenhaftigkeit, aber dank seiner idealen Stärke eine Bedeutung erlangt hat, die weit über die Summierung der materiellen Kräfte hinausgeht. Die einst so stumpfe Masse ist in ihrer Organisation, durch ihre Organisation schaffender, wirkender Geist geworden.“

Aus dem soeben erschienenen Buche: „Arbeitergewerkschaften“ von Dr. Jeanette Cassau. Verlag: Meyers Buchdruckerei, Halberstadt.

#### Todesurteil wegen Spionage.

In Moskau wurde der Dokumentenfälscher Dmitriewski wegen mehrjähriger Spionagetätigkeit gegen den Sowjetstaat und wegen Herstellung gefälschter Dokumente während seines Aufenthaltes in Berlin zum Tode verurteilt. Seine „Dokumente“ wurden vor allem von der bulgarischen Regierung als angebliche Instruktionen der Komintern veröffentlicht.

#### Beamtentungebungen in Paris.

Gestern versuchten weibliche Hilfsangestellte und Angestellte verschiedener Ministerien vor dem Kammergebäude eine Kundgebung zu veranstalten und sich in geschlossenem Zuge nach dem Finanzministerium zu begeben. Sie wurden jedoch von der Polizei zerstreut. Am Nachmittag hatte eine Anzahl staatlicher Hilfsangestellter, denen die Beamtengehälterhöhung nicht zu Gute kommen soll, auf den Boulevards eine Kundgebung unternommen. Sie wurden von der Polizei zerstreut und nahmen dann an einer Protestversammlung teil. Verhaftungen wurden nicht vorgenommen.

#### Für das Frauenwahlrecht in Frankreich.

Die französische Kammer hat am Dienstag durch Beschluß der Sitzung einen Antrag Renaud mit 445 gegen 105 Stimmen angenommen, in dem die Regierung aufgefordert wird, vom Senat die möglichst beschleunigte Verabschiedung des Gesetzesentwurfes zu verlangen, der den Frauen das Stimmrecht für die Gemeindevahlen erteilt. Poincaré erklärte, daß er persönlich im Senat für den Antrag eintreten werde. Die Ausdehnung des Stimmrechtes der Frauen hat damit in Frankreich einen großen Schritt vorwärts getan.

Ein Zwischenfall in Hankau. Nach einer Reutersmeldung haben sich vor der Amtswohnung des russischen „Kriegsberaters“ Borodin in Hankau erregte Szenen abgespielt. Eine Anzahl Russen hat den Befehl erhalten, in die Wohnung Borodins einzudringen. Zwischen diesen Russen und der Umgebung Borodins kam es zu Auseinandersetzungen. Die Russen versuchten trotz des Widerstandes der Polizei in das Gebäude einzudringen. Die Lage war schon äußerst gespannt geworden, als die Wache Borodins den Russen über den Kopf feuerte. Diese machten halt, blieben aber vor dem Hause versammelt. Sie zerstreuten sich erst, als die Wächter ihnen mit Pistolen ernstlich drohten.

#### Uraufführungen.

„Der Gesandte seiner Majestät.“ Uraufführung in Frankfurt. Potichius führt uns in die Zeit zurück, wo die Politik in den Schlafzimmern gemacht wurde. Elisabeth, Kaiserin von Rußland, soll für eine französische, antipreußische Allianz geküßert werden. Im Jahre des Heils 1756. Die schauspielerischen Leistungen retteten den Abend. Prachtvoll Reonine Sagan als Kaiserin. Alida Studering: vor ihrem Abgang von Frankfurt noch einmal ihren privaten Charme als Jünglings-Mädchen entfaltend. Georg Brach, Ernst Sattler, Rudny Stewert (die eine völlig überflüssige Figur reizend rechtefertigt): in weniger guten Rollen recht amüßant. Max Ophüls inszenierte das Stück.

Emil und Arnold Holz: „Erwin der Schurke.“ Uraufführung in Kassel. Zwei Wiener Skribenten, bisher unbekannt, überließen (wohl mangels geneigter Theaterdirektoren in ihrer Heimatstadt) den Ruhm der Uraufführung ihrer dreitägigen Geschichte von Erwin, dem Schurken, dem Kaffeler Kleinen Theater. Die Verfasser, Emil und Arnold Holz, entschuldigen den Mangel an Ideen mit dem Titel „Grotteske“. Die Geschichte selbst, die auf Wit keinen besonderen Wert legt, ist rührend harmlos. Die Grotteske könnte in Wiener Fassung zweifellos eine kleiner bescheidener Sommerlager sein, in der babylonischen Sprachverwirrung der Kaffeler Aufführung war es nicht mehr als ein milde beklagter Varietéstück.

Impetoven und Rathern: „Mottia.“ Uraufführung im Frankfurter Schauspielhaus. Einen Fossenzauber nennen Toni Impetoven und Carl Rathern ihr neuestes Stück „Mottia“, das im Frankfurter Schauspielhaus bei seiner Uraufführung begeisterte Aufnahme fand. Diese Klassifizierung kommt einer erfreulichen Selbstkritik der Verfasser gleich, die gern das Genre wechseln, besorgt darum, daß man sonst die Kinder ihrer Laune nicht mehr auseinander kennt. So groß ist die Familienähnlichkeit. Auch der Geschichte und von Einfällen sich überfliegende Regisseur Impetoven hätte mit diesem Zauber das Publikum nicht bezaubern können, wenn er nicht den besten seiner Einfälle gehabt und Rudolf Nelson als Komponisten der von Günther Wido gereimten Schlager gewonnen hätte. Seine Musik ist nicht gerade originell, aber

Ein neues Volksschauspiel von Schönherr. Karl Schönherr hat sein neues Volksschauspiel „Der Judas von Tirol“ dem Intendanten Moders zur alleinigen Uraufführung in der kommenden Spielzeit für das Kölner Schauspielhaus überlassen.



## Danziger Nachrichten

### Was bringt die Esperanto-Sommer-Universität?

Auf der Tagung des Welt-Esperanto-Kongresses in Danzig.

Im Rahmen des Welt-Esperanto-Kongresses, welcher Ende dieses Monats in Danzig tagen wird, findet in den Räumen der Technischen Hochschule mit besonderer Genehmigung des Senats, die 3. Internationale Sommer-Universität in Esperanto statt. Diese Sommer-Universität wurde im Jahre 1925 durch Professor Edmund Privat, Genf, Delegierter beim Völkerbund, begründet und erfreut sich eines besonderen Ansehens der esperantofreundlichen Wissenschaftler und Völkereigenen. In den bisherigen Vorlesungen Genf (1925) und Edinburgh finden wir unter den Dozenten Namen, die einen Weltreputation haben.

In Danzig werden Vorlesungen über folgende Themen gehalten werden: Dr. A. Voigt, Bankier, Stuttgart, über: Vereinheitlichung des Geldes. — Professor A. Behrendt, Pömmelstein, Berlin, über: Telephonkabel für große Entfernungen; ihre technische Grundlage und ihr internationaler wirtschaftlicher Wert. — Geheimrat Prof. Dr. A. Schmidt, Direktor des astronomischen Observatoriums Potsdam, über: Vereinheitlichung und Normalisierung in der Erdmagnetischen Wissenschaft. — Prof. Dr. De Wujwid, ehemaliger Rektor der Jagellonischen Universität in Krakau, über: Vereinheitlichung auf dem Gebiete der Hygiene und Vorbeugung von Krankheiten. — Charles Tarelli, Delegierter beim Arbeitsamt des Völkerbundes Genf, über: Vereinheitlichung in der Arbeitsgesetzgebung. — Dr. Hajime Ajaba, Prof. für Gerichtsmedizin an der Kaiserlichen Universität in Nagasaki, über: Anwendung der Gerichtsmedizin in Japan.

Die Leitung dieser Internationalen Sommer-Universität liegt in den Händen von Geheimrat Professor Dr. A. Schmidt, Potsdam.

### Sommerfest des Metallarbeiterverbandes.

Ehrung der Jubilare.

Der Deutsche Metallarbeiterverband versammelte seine Mitglieder und deren Familienangehörige am vergangenen Sonntag in dem alten Arbeiterlokal von Steppuhn zu einem Sommerfest. Verbunden mit diesem Feste war die traditionelle Ehrung der Jubilare, die in diesem Jahre das 25-jährige Verbandsjubiläum begehen.

Trotzdem das Wetter in den Vormittagsstunden ungünstig war, war der Besuch sehr gut. Garten und Saal waren besetzt. Zahlreich war die Jugend vertreten, die Genosse Dombrowski mit seinen Spielen erfreute. Jedes Kind bekam eine gefüllte Tüte aus dem Lager der Spar- und Konsumgenossenschaft. Mit einbrechender Dunkelheit veranstalteten die Kleinen eine Nachtpolonaise im Garten.

Die Feste steht an Stelle des am Sprechen gehinderten Genossen Arczanski, der Genosse Karaschewski in seiner Eigenschaft als stellvertretender Bevollmächtigter der Verwaltungsjubilar. Er erinnerte die Versammelten an die schweren Kämpfe, die um die Jahrhundertwende im besonderen die Danziger Metallarbeiter zu führen hatten. Das historische Lokal von Steppuhn hat unzählige Arbeiterversammlungen mit politischen Götzen gesehen und war eine Zeitlang das einzige Lokal, in dem sich Arbeiter versammeln durften. Es ehrt die Metallarbeiter, daß in ihren Reihen Jubilare aus jenen kühnsten Zeiten vorhanden sind, als leuchtende Beispiele für die Jugend, die diese Kämpfe nur aus der Geschichte kennt. Die Jugend dürfte aber nicht auf dem in den Kämpfen Eroberten ausruhen, sondern müsse lernen aus der Geschichte, die gegenwärtige Organisation ausbauen, damit das Ererbte erhalten und Neues geschaffen wird. Er dankte den Jubilaren für ihre Treue der Organisation gegenüber und verband diesen Dank auch an die Frauen der Jubilare, deren tatkräftige Unterstützung die Treue ermöglichte.

Der Gesangsverein „Freier Volkschor“ mit seinem ausgezeichneten Dirigenten, Musiklehrer Oskar Sach, versahnte das Fest durch einige Vorträge. Das Orchester hat so viel Freude bereitet, daß es sich vollkommen leer lief. Bis um 1 Uhr verweilte man in vollem Form und avancierter Harmonie. Dann trennte man sich im Bewußtsein, wirklich einige frohe Stunden im Kreise Gleichgesinnter verbracht zu haben.

### Gießhübler in Zoppot.

Die Zoppoter Bergschloß-Quelle.

Das Grundstück der früheren Bergschloßbrauerei gehört dem Danziger Präsidenten Stanislaus Silbermann-Warschau und dem Direktor Leo Steinberg-Zoppot, die bereits durch verschiedene mißlungene Unternehmungen auf diesem Grundstück beträchtliche Beträge verloren haben. Ihre Unternehmungen sind aber dennoch nicht vor weiteren Investitionen zurück, die das brachliegende Grundstück mitamt seiner Gebäude produktiv zu machen. So wurde dort u. a. auch eine Fleischkonservenfabrik errichtet, die etwa 15 Kubikmeter Wasser pro Stunde für ihre Fabrikation braucht. Bei der Errichtung eines entsprechenden Brunnens durch die Delbrunn-Bohrergesellschaft Danzig, die durch Bohrungen in einer Tiefe von 6,5 Meter eine in einer Kieskiste gelagerte Quelle von außerordentlicher Klarheit fand, fiel es dem Bauleiter Ingenieur Koch auf, daß das Wasser auch nach längerer Zeit, seine ursprüngliche Klarheit behielt.

Dieser Umstand führte die Inhaber auf den Gedanken, das Wasser chemisch analysieren zu lassen, und dabei wurde ein überraschendes Resultat erreicht, denn die Analyse stellte nicht nur den Gehalt von 12 Prozent gebundener Kohlensäure fest, sondern auch sämtliche Eigenschaften der bekannten deutschen Tafelwasserquellen Gießhübler, Sachingen, Harzer Sauerbrunnen und dergleichen.

Somit wurde auch im Freistaat Danzig ein Bodenschatz entdeckt, dem eine sehr gute Perspektive prophezeit wird. Es ist bereits eine regelrechte Fabrik in Betrieb gesetzt worden, in der das Quellwasser, das durch die Anlage einer Zentrifugalpumpe in einer Menge von 20 Kubikmeter pro Stunde erhalten wird, durch einen Zusatz von Kohlensäure imprägniert, in Flaschen gefüllt und als Zoppoter Bergschloßquelle in den Handel gebracht wird.

Da die Republik Polen keine eigene Tafelwasserquellen gleicher Art besitzt und die deutschen sowie andere Tafelwasser wegen des hohen Zolls für ihre Bevölkerung unzugänglich ist, hat die Zoppoter Bergschloßquelle sehr gute Aussichten, den polnischen Markt vollständig zu beherrschen.

Western fand in Anwesenheit von Vertretern der Behörden, der Handelskammer und der wirtschaftlichen Korporation die feierliche Eröffnung des Betriebes und anschließend daran ein Frühstück in der Weinstube des Kurhotels statt.

### Die Kreisaußscheidung des Kreises Danziger Niederung.

Die Wahl im Kreisange.

Der Kreistag des Kreises Danziger Niederung trat am Sonnabend zu seiner ersten Sitzung zusammen. Es wurden lediglich die Wahlen zum Kreisaußscheidung und zu den verschiedenen Kommissionen vorgenommen. Zu Kreisaußscheidung wurden gewählt: Vorsitzender Hugo Mehrensdorff, Hof- und Mühlenbesitzer Eduard Klein-Hilberdahl und Hofbesitzer Johannes Schwarze-Wehlentin, von der bürgerlichen Seite, ferner Gewerkschaftssekretär Gen. Karl Mehberg-Wehlentin und Lehrer Gen. Gustav Hartmann-Stübgen sowie der Kommunist Lehrer Alois Stachel-Steegen. Darauf wurden zu Rechnungsprüfern Rentier Gustav Ellerswald-Verkauf (Dinat.) und Lehrer Gen. Richard Schulte-M. Flehendorf im Verhältnis 10:10 gewählt, so daß das Los die Wahl des dritten Rechnungsprüfers entschied. Es fiel auf den Fischer Gen. Max Eggert-Pasewark. Schließlich wurden Rentier und Volkstagsabgeordneter Franz Doerflinger-Danzig (Dinat.) und Gewerkschaftssekretär Gen. Karl Mehberg-Wehlentin zu Kreisdeputierten gewählt. Abschließend fand Ratrat Walzer die Sitzung mit einem Dank an die Mitglieder des neuen Kreisanges.

### Um die Erwerbslosenunterstützung gebracht.

Ein anderer hatte sie abgehoben.

Vor dem Schöffengericht hatte sich gestern ein noch jugendlicher Arbeiter L. wegen Urkundenfälschung zu verantworten. Er hatte im März d. J. auf dem Wohlshausamt in der Weidenstraße die Erwerbslosenunterstützung eines Schloßers Th. unrechtmäßig in Empfang genommen und selbst mit fremdem Namen quittiert. In diesem Tage wartete der Schloßer Th. länger als gewöhnlich auf die Auszahlung der Unterstützung. Er begab sich deshalb ins Wartezimmer, um sich zu erkundigen, wann das Geld zur Auszahlung gelangen werde. Hier wurde ihm erklärt, daß das Geld, insgesamt 28 Gulden, bereits abgehoben worden sei. Es gelang der Kriminalpolizei, den Täter zu ermitteln. L. wurde unter Bewährung von Strafbefehl zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Er verpflichtete sich, dem Geschädigten das Geld zurückzuerstatten.

Das Vermächtnis der Sterbenden. Unsere Veröffentlichung über die rigorose Entlassung älterer Schwestern durch das Diakonissenkloster in Danzig hat jetzt auch den Vorstand der Anstalt auf den Plan gerufen. Im Anzeigenteil einer hiesigen Tageszeitung veröffentlicht er eine Erklärung, in der es heißt, daß Herr v. Hülsen bei der Entlassung der Schwester M. im Einverständnis mit dem Rat der Schwesternschaft und des Vorstandes gehandelt habe. Die Entlassung erfolgte bekanntlich, weil die Diakonistin den 13. Jahre alten Sohn einer verstorbenen Schwester die Mutter erregte. Die Nichtigkeit unserer Veröffentlichung wird nicht im mindesten bestritten, sondern nur von „gefälligen“ Angriffen geredet. Was man nicht widerlegen kann, ist eben gefällig. Bei der unendlichen Verhältnisse im Diakonissenkloster kennt, weiß, daß Herr v. Hülsen Autorität und Mäßigkeit genug besitzt, um diejenigen Maßnahmen durchzuführen, die er für gut befindet. Wenn die vorgenannten Instanzen das wenig christliche Vorgehen des Herrn v. Hülsen billigen, so spricht das nicht für ihn, sondern gegen diese Instanzen.

Seinen Beruf verfehlt. Die Klasse des Lehrers Nabakowski in der Schule Neuhofland hatte einen Ausflug nach Hohnsack. Sechs Knaben erklärten, daß ihre Eltern kein Geld zu diesem Ausflug hätten und sie nicht mitmachen könnten. Darauf gab der Lehrer den sechs Jungen Straßarbeit auf, die in sechsstündiger Schreibarbeit und 50 Rechenaufgaben bestand, mit dem Bemerkten, wer diese Arbeiten nicht mache, bekomme eine Tracht Prügel. Aus Angst vor Prügel kamen an dem Tage nach dem Ausflug vier Schüler nicht zur Schule, den zwei Erschienenen erklärte der Lehrer, daß er erst nach den Ferien an dieser Arbeit Stellung nehmen werde, wenn die vier Weggebliebenen erschienen seien. Wie wäre es, wenn man Herrn Nabakowski einmal einen Monat das Gehalt von 700 auf 200 Gulden, dem Durchschnittsverdienst eines Arbeiters, kürzen würde? Sicherlich würde er dann sehr schnell Verständnis für die wirtschaftliche Notlage vieler Arbeiterkinder haben.

Teilung eines Staudenbezirks. Der Senat hat auf Grund des Paragraphen 2 des Personenstandsgesetzes mit Wirkung vom 1. August 1927 die an der Weichsel belegene Dübauer Enklave, und zwar das Grundstück Möwenweg 7 c, dem Staudenbezirk V Danzig-Salpe und den übrigen Teil Staudenbezirk V Danzig-Salpe Weg 23, 24 und 25 und 34/35, sowie das Grundstück Fischmeisterweg 27 in Neuhofland, dem Staudenbezirk Danzig-Neuhofland zugehörig.

### Unser Wetterbericht.

Vorherige: Bei steigenden Temperaturen und schwachen umlaufenden Winden zunehmende Gewitterneigung. Maximum: 20,2 Grad, Minimum: 14,8 Grad, Seemasttemperatur in Heubude 22 Grad, in Brösen 21 Grad, in Glettau 19 Grad, in Zoppot 20 Grad.

Der Besuch der Städtischen Bäder. Die Städtischen Bäder hatten gestern zu verzeichnen: Heubude 702, Brösen 1048 und Glettau 781 Besucher. Die heutigen Temperaturen sind in Heubude: Wasser 22, Luft 23, in Brösen: Wasser 20, Luft 20, in Glettau: Wasser 20, Luft 20.

Promenadenfahrt zum Wasserblumentorso. Der Dampfer „Paul Bencke“ begleitet am Donnerstag, dem 13. Juli, den Zoppoter Wasserblumentorso. Im Bedarfsfälle werden noch weitere Dampfer zur Verfügung gestellt. Alles nähere siehe Inserat in der heutigen Ausgabe unserer Zeitung.

Brände am Dienstag. Gestern nachmittags 2 1/2 Uhr entstand im Hause Jungferngasse 21 Feuer. Es brannte eine Holzwand im Dachstuhl. Das Feuer konnte von der Feuerwehr in einer Stunde gelöscht werden. — Nachmittags 3 1/2 Uhr entstand im Hause Brandstraße 5 ein Deckenbrand, der um etwa 5 1/2 Uhr gelöscht war.

Polizeibericht vom 12. Juli 1927. Festgenommen wurden 20 Personen, darunter 1 wegen Vertriebes von Falschgeld, 1 wegen Körperverletzung, 1 wegen Gefangenenerbrechung, 1 wegen Bedrohung, 1 wegen Diebstahls, 1 wegen Betruges, 1 wegen groben Unfugs, 3 wegen unerlaubten Grenzübertritts, 2 wegen Obdachlosigkeit, 7 wegen Trunkenheit, 1 in Polizeigewalt.

## Obermeyer's HERBA-SEIFE

Medizinal- erhält unsere Haut gesund und schön  
Seit 20 Jahren mit ausgezeichnetem Erfolg verwendet  
Zur Nachbehandlung ist die fein parfümierte  
**HERBA-CREME**  
sehr zu empfehlen  
Herba-Creme ist die Creme der vornehmen Welt

### Die Automatenwage.

Von Ricardo.

Schauer des Geheimnisvollen liegen über dem Apparat. Er speit nicht um zehn Pfennige Fruchtbonbons, keine Pfefferkugeln, keine Schokolade, kein Parfüm, auch keine Zigaretten. Nein, er ist viel geheimnisvoller: steckt du ein Zehnpfennigstück in den Schlitz, so raffelt es ein wenig, schnurrt und tickt, und ein kleines Papptütchen mit einer schlichten Zahl gleitet heraus. Für zehn Pfennige ein Papptütchen mit einer Zahl, das ist wenig, wird man denken. Vor der du bist: Die aufgedruckte Zahl ist dein Lebensgewicht, ist der Gradmesser deiner Gesundheit. Für zehn Pfennige allerhand, was? Tja! nämlich, der Apparat ist eine automatische Waage, mein Lieber.

Die Familie der Wiegeautomaten ist weitverzweigt. Wie in jeder anderen Familie gibt es auch in dieser mickrige und gute Mittelglieder. Einige zur Freude der Menschen, einige, die niemand beachtet und die man links liegen läßt, und einige, die das Kreuz, symbolisch natürlich, die das Kreuz der leidenden Menschheit darstellen.

Von einem der letzten soll hier erzählt werden. Er steht in einem Eckbad, direkt in der Badeanstalt. Steht in sein Magen wohlgefüllt, denn man füttert ihn mit Zehnpfennigstücken, aber dadurch ist er übermäßig geworden. Er hat Mücken, ist froh und hübsch. Aber Hochmut kommt vor dem Fall.

Unerbittlich heiß scheint die Sonne, als ein fugehrnder Herr plötzlich angewandelt kommt. Er ist nur mit knapper Badehose und einem Zehnpfennigstück ausgerüstet. Der Dicke steigt auf die Automatenwage, die in allen Augen frucht. Mitreißend purzelt das Geldstück durch den Schlitz. Fiebern schnurren, der Zeiger vibriert, ein Knacken, ein schleifendes Geräusch, das Papptütchen gleitet heraus.

Der Dicke liest, seine Wienen verfinstern sich. Jemand ruft: „Ma Dicker, ist die Feder kaputt?“ Der Dicke: „Schlauberich, 212 Pfundchen.“ Neugierig ringsum. Der Dicke geht. Jetzt kommt ein dürrer Herr, befeht vorsichtig die Waage und liest, nach dem bekannten technischen Vorgang, von dem Stäbchen die Zahl 108 ab. Gelfertig läuft er davon.

Zwei Stunden später. Der dicke und der dürrer kamen Arm in Arm zur Waage. Man hört folgendes Zwiegespräch: Der Dicke: „Ma wissen Sie hier, so Elcker 5-6 Pfundchen mehr ich heit wohl abgenommen hab.“

Der Dürrer: „Ma Velt ja, mer das so sagen kann.“

Der Dicke: „Eine Stund“ Zimmastit, wissen so wie 'en Wochmischer... daß mich der Schwitz de Haken lang laufen lät.“

Der Dürrer: „Oh...“

Der Dicke: „Und denn jebadet... 'ne halbe Stund... mir is noch ganz isel...“

Der Dürrer (seufzend): „Ich habe acht Stullen gegessen, ein kaltes Kotelett, vier weiche Eier, dann geruht und wieder: 4 Gläser Milch, 2 Helle, 6 Klopse...“

Der Dicke: „Hören Sie auf, Herr...“

Die beiden sind an der Automatenwage angelangt. Nach kurzem: „Bitte nach Ihnen...“ befeht hütig der Dürrer die Waage. Aufmerksam betrachtet er die Karte; trant seinen Augen nicht; dann schreit er:

„Waaaas? Sehn Sie Herr, hier steht... 37 Kilo, daß sind 74 Pfund...“

„Sehn Sie man wech, jetzt komm ich.“ sagt der Dicke und steckt das Geldstück in den Schlitz. Lange Sekunden der Erwartung, dann kommt die Karte und zeigt die Zahl: 143 Kilo, also 286 Pfund! Der Dicke und der Dürrer sehen sich lange erschüttert an. Dann kommt Leben in die beiden ungleichen Gestalten und wie auf Kommando rennen sie auf einen eben vorbeikommenden Mann in Uniform zu. Empörung leuchtet aus beider Wienen. Jetzt sind sie an dem Beamten. (Es soll ein Zollbeamter gewesen sein):

Der Dicke: „Sie Betrieger, altes Schwindel mit die Automaten, Sie Pump Sie...“ Der Dürrer: „Mein Herr, Sie wollten sich schämen...“ Der Beamte: „Über meine Herren...“ Der Dicke: „Fini Deibel nochmal, de Dittchens nehmen Sie und nicht funktionieren...“ Der Dürrer: „Zustände sind das...“ Der Beamte: „Ach, wech nicht recht...“ Der Dicke: „Anreden kennen Sie sich, das kann wa...“ Der Dürrer: „Noblen...“

Der Dicke: „Där, hier sehn Sie... vor zwei Stunden noch ich 212 Pfundchen und nach 'n Schwitz 286, he...“ Der Dürrer: „... und ich erst; 108 Pfund und denn spaile ich ansehnlich zwei Stunden lang und wiege sodann 74 Pfund. Herr... das ist Betrug, Herr!“ Der Dicke: „Jawoll, Sie Betrieger, Sie denken de Dittchens fullern ja auch jomiewe...“ Der Beamte entseht.

Nun sei die Frage gestellt: „Was akont die Automaten-geischlichkeit dagegen zu tun?“ Der Fall ist nämlich autenthisch! Diesmal ist noch keine Befeldigungsfrage des unglücklichen Zollbeamten erledigt. Aber wie lange wird es dauern und die Danziger Gerichte sind überlastet mit Privatklagen, die obige Ursache haben. Ähnliche Fälle erlebt man täglich. Dem Nebel muß abgeholfen werden.

### Wasserstandsberichte vom 13. Juli 1927.

|                |       |       |                   |       |       |
|----------------|-------|-------|-------------------|-------|-------|
| Strom-Weichsel | 12.7. | 11.7. | Gründenz          | +1,13 | +1,13 |
| Kraukau        | -1,54 | -2,28 | Kurzebrad         | +1,40 | +1,41 |
|                | 12.7. | 11.7. | Königsberg Ephe   | +0,74 | +0,74 |
| Rawisch        | +1,28 | +1,12 | Biedel            | +0,64 | +0,66 |
|                | 12.7. | 11.7. | Dirschau          | +0,36 | +0,34 |
| Warschau       | +1,66 | +1,46 | Englage           | +2,28 | +2,28 |
|                | 13.7. | 12.7. | Schienenhorst     | +2,50 | +2,58 |
| Blot           | +1,07 | +1,05 | Neugat-Wasserf.   |       |       |
|                | 13.7. | 12.7. | Schönau D. B.     | +6,62 | +6,62 |
| Thorn          | +1,01 | +0,98 | Galgensberg D. B. | +4,52 | +4,48 |
| Gordon         | +1,15 | +1,12 | Neuhofenbrück     | +2,24 | +2,30 |
| Gulm           | +0,89 | +0,88 | Amnabz            |       |       |

Verantwortlich für Politik: Ernst Loops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil in Vertretung: Franz Adomat; für Inserate Anton Foppen; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von R. Gehl & Co., Danzig.

**Ein Volksfest in Heubude** veranstaltet am Sonntag, dem 17. Juli  
die Sozialdemokratische Partei Danzigs.  
Parteimitglieder, Gewerkschaftler und Arbeiter-Sportler, rüstet zur Teilnahme!



**Der Tag der Einäscherung wird noch bekanntgegeben**

**Die Einäscherung findet statt Freitag,**  
**11 Uhr** **29469**

**Städt. Hochbauamt.**

Telephone 26633

|                       |             |                |       |
|-----------------------|-------------|----------------|-------|
| Bademäntel            | 20.00       | Leichte Jacken | 6.75  |
| Badetrikots           | 1.65        | Gummi-Mäntel   | 12.00 |
| Badelaken             | 7.25        | Leinen-Anzüge  | 23.00 |
| Badehose              | 0.70        | Sport-Anzüge   | 38.00 |
| Badekappen            | 0.75        | Oberhemden     | 4.20  |
| Badeschuhe            | 1.80        | Unterhemden    | 2.90  |
| Schwimmwesten         | 3.75        | Selbstbinder   | 0.65  |
| Gartenstühle          | 12.50       |                |       |
| Spielbälle, mit Blase | 4.05        |                |       |
| Tennisbälle           | 2.50        |                |       |
| Tennisschläger        | 15.50       |                |       |
| Racketpressen         | 3.00        |                |       |
| Rackkettaschen        | 2.25        |                |       |
| Fußbälle, komplett    | 5.60        |                |       |
| Hängematten           | 8.25, 5.00  |                |       |
| Rucksäcke             | 2.25, 1.75  |                |       |
| Schlafdecken          | 10.00, 7.25 |                |       |
| Wanderstutzen         | 1.90        |                |       |
| Wanderhemden          | 4.00        |                |       |
| Turnschuhe            | 2.00        |                |       |
| Tennisschuhe          | 3.90        |                |       |
| Tennishosen           | 8.25        |                |       |
| Tennishemden          | 8.75        |                |       |
| Breeches              | 7.90        |                |       |
| Windjacken            | 10.25       |                |       |

**Spotbillige Berufskleidung**



**SPORT-  
HAUS**

Landgasse 52      Seestraße 48

**Möbel**  
u. Kleidungsstücke all. Art  
billig zu verkaufen  
Mattenbuden 29, Laden.

„Der Wahre Jacob“, das weltbekannte Witzblatt,  
kostet trotz erhöhten Umfanges nur **40 Pfennig**.  
Bestelle noch heute beim Zeitungsboten oder in  
deiner Volksbuchhandlung  
„Der Wahre Jacob“ erscheint vierzehntägig

in Bäckerei. Ang. n. 2173  
S. a. d. Exp. d. „Vollst.“.

Der Vorverkauf findet bis Donnerstag, 3 Uhr nachmittags, an unseren Schaltern am Johannistor, Lange Brücke 3 (Penning), und auf dem Zoppoter Seesteg statt. Wir empfehlen, die Karten im Vorverkauf zu lösen, da mit Rücksicht auf den verfügbaren Raum nur eine beschränkte Zahl von Fahrkarten ausgegeben wird. Sollte der Wasserblumenkorso wegen ungünstiger Witterung verschoben werden, so behalten die gelösten Karten für den späteren Tag des Korsos ihre Gültigkeit.

Fahrkarten sind in Danzig bei H. Müller, Promenade Nr. 2, sowie bei den Mitgliedern in Langfuhr zu haben

Bootsmannsstraße 1, 2.

*(continued)*

Mit vielen teils farbigen  
Abbildungen halbleinen  
6.90 G. Zu beziehen  
am Spandhaus Nr. 6

**Paradiesgasse Nr. 32  
Altst. Graben Nr. 106**



## Danziger Nachrichten

### Der Besuch der deutschen Kriegsschiffe.

Die Kunde, daß deutsche Kriegsschiffe Danzig einen Besuch abstatten würden, hatte viele Tausende auf die Weite gebracht. Der Salondampfer der „Weichsel“ N. G., „Paul Beneke“ war bereits am Montagabend ausverkauft, so daß am gestrigen Morgen, trotz stürmenden Regens 5 weitere Dampfer eingeleistet werden mußten, die alle vollaus mit Schaulustigen besetzt waren. Bei Ankunft der Danziger Begrüßungsflotte lag das Linien Schiff „Hessen“, das jetzt bereits über 20 Jahre im Dienst steht, mit seinem Kommandanten dem Torpedoboot „T 190“, auf der Reede vor Anker. Viele Segelschiffe, unter ihnen eine ganze Flottille von Joppot kommend, hatten sich ebenfalls eingefunden. Bald waren darum die vor Anker liegenden Schiffe von Segelbooten und Fahrzeugen umschwärmt. Winken, Rufen, Grinsen, Lächeln und Händchen drücken. Zwei Flieger umkreisten derweil unablässig den Flottenbesuch.

Inzwischen nahte der offizielle Akt der Begrüßung. Polizeipräsident Proch war die Aufgabe anfallen, den ersten Besuch zu machen. Er wurde mit 11 Salutschüssen aus den 8,8-Zentimeter-Geschützen begrüßt. Die Befahrung hatte dazu auf Deck Aufstellung genommen. Dem Besuch des Polizeipräsidenten folgte kurz darauf der Gegenbesuch des Kommandanten des Linien Schiffes „Hessen“, Kapitän zur See Junfermann, beim Danziger Senatpräsidenten Sahm. Der offizielle Senatbesuch stattete Senatpräsident Sahm ab. Er wurde mit 21 Salutschüssen empfangen.

Bald darauf lichteten die beiden Schiffe die Anker und dampften in den Hafenkanal. Hier hatten sich auf beiden Ufern eine nach vielen Tausenden zählende Menschenmenge eingefunden. Im Kaiserhafen wurde gewendet. Darauf machten die beiden deutschen Schiffe am ehemaligen Marine-Kohlenlager fest. Weitergehende Maßnahmen waren getroffen.

Die Begrüßungsakte mehrten sich inzwischen. Der Kommandant des Schiffes zu offiziellen Besuchen in die Stadt gefahren war, empfing der 1. Offizier, Korvettenkapitän Schroeder, die Besucher.

In den Mittagsstunden hatten Vertreter der Presse Gelegenheit, einen Besuch auf dem Schiffe zu machen. Korvettenkapitän Schroeder machte sich dann in liebenswürdigster Weise die Mühe, die Presseleute durch das Schiff zu führen. Ueberall macht dasselbe einen freundlichen Eindruck, wobei zu bemerken ist, daß die „Hessen“ die normale Dienstzeit bereits seit Jahren überschritten hat.

Überall sind die Mannschaften dabei „Mar Deck zu machen.“ Da wird geschrubbt, gewaschen, geputzt und gebohrt, um das Deck blühend zu halten. Dabei zieht aus der Kommode ein warmer Geruch von gekochten Erbsen durch das Schiff, denn es ist gerade Mittagszeit. Im Mannschaftsraum herrscht reges Leben. Das Leben der Mannschaften ist, wie uns versichert wurde, nicht sehr ruhig. Durchweg gibt es sehr schweren Dienst, viel schwerer wie in Vorkriegszeiten.

Durch viele Gänge geht inzwischen weiter. Ein Geschütz mit seinen vielen technischen Einrichtungen gilt es zu besichtigen. Das Kartenhaus erweckt bei einigen Interesse. Die Seefahrt der Danziger Rüst, auf der die Reiseroute der „Hessen“ von gestern morgen eingezeichnet ist, darf man in Augenmerk nehmen. Dann geht viele steile eiserne Treppe hinunter in den Maschinenraum, wo die verschlungenen Röhre und viele Armaturen das Staunen der Besucher erweckt. Ueberall muß hier wie auf dem ganzen Schiff mit dem Raum gespart werden, so daß man sich schon oft bücken muß, will man überall ungehindert hindurchschlüpfen. Im Empfangsalon, der im Vergleich zu den anderen Offizierskabinen etwas geräumiger ist, konnte man sich von den Strapazen der Schiffsbesichtigung erholen.

Währenddessen hatten sich die Vertreter des Senats und des Schiffes im

#### roten Saal des Rathauses

zu einem Festessen zusammengelassen. Der Präsident des Senats, Sahm, hielt die offizielle Begrüßungsrede, in der er ungefähr folgendes ansführte:

Im erinnerungsreichen, schönen Ehrensaal des Rathauses der alten Hansestadt mit Ihnen, Herr Kommandant und meine Herren Offiziere von der Deutschen Flotte, vereint, findet der würdige Austausch zum deutschen Flottenbesuch statt. Sorgen und Mühen des Alltags wollen wir vergessen, weil die Tage dieses Besuchs für den Freistaat und alle seine Bewohner Festtage im schönsten Sinne des Wortes und von einzigartiger Bedeutung sind. Nicht verschweigen kann ich, daß wir lange Jahre uns nach diesem Besuch gesehnt haben. Doch wir müssen die Gründe respektieren, welche die deutsche Reichsregierung veranlassen haben, den Besuch erst jetzt stattfinden zu lassen. Um so größer ist jetzt aber unsere Freude. Sicherlich mischt sich in dieses Gefühl bittere Wehmut über das, was einst war und nun dahin ist. Vieles, was unser Herz in diesen Tagen bewegt, kann und will ich nicht ansprechen. Aber was uns heute noch eint mit dem deutschen Volk, was wir als köstliches Gut besitzen und empfinden, das ist das Deutschtum. Deutsch ist unsere 700jährige Geschichte, unsere Sprache, unsere Kultur, und deutsch ist unser Blut. Ganz besonders innige Beziehungen verbinden uns, die wir durch die Natur auf die See hingewiesen sind, mit der Schifffahrt, von der Gründung der Stadt an über die Zeit der deutschen Hanse hinweg zur Kriegsmarine des preussischen Staates und des Deutschen Reiches. Die Geschichte der preussischen und auch der deutschen Marine ist untrennbar von der Stadt Danzig; denn im Jahre 1850 wurde hier in Danzig die erste preussische Kriegswerkstatt errichtet und von 1845 bis 1865 war hier die Marinekaserne der Ostsee. Auf der alten Danziger Schiffswerft Klawitter wurde in den Jahren 1850 und 1851 die erste preussische Kampfkriegsflottille erbaut, und diese trug den Namen „Danzig“ später wurde auch für das Wirtschaftsleben Danzigs von großer Bedeutung, daß die Kaiserliche Werft hier geschaffen wurde und zu großer Entwicklung gelangte. So manches schöne und stolze Kriegsschiff hat auf den Hellingen unserer Werft gestanden. Im Weltkrieg hat die Erbauung von Unterseebooten eine ganz besondere Bedeutung gehabt. Generationen von Danzigern haben in der Marine gedient. Dies ist alles dahin. Aber wir freuen uns täglich, in unserem Hafen die deutsche Handelsflotte zu sehen, welche auch nach der Abtrennung der Freien Stadt vom Deutschen Reich heute noch die erste Stelle im Hafenverkehr einnimmt.

Wunderbare Weisen können so herüber zu uns aus glorreicher Vergangenheit und sie vereinen sich mit den freundlichen Empfindungen, welche die Festtage auslösen, zu einem mächtigen Afford, der ausklingt in die Worte: „Herzlich willkommen, Ihr lieben Gäste aus dem Deutschen Reich, im deutschen Danzig.“ Im Namen der Regierung der Freien Stadt Danzig bitte ich alle Anwesenden, das Glas zu erheben und mit mir ein Hoch auszubringen: Das Deutsche Reich und sein Präsident von Hindenburg, das Sinnbild

deutscher Einheit, der hochverehrte Ehrenbürger der Stadt Danzig — hoch, hoch, hoch!

#### Der Kommandant des Schiffes

erwiderte:

„Für das herzliche Willkommen, das Sie, Herr Präsident, im Namen der Regierung der Freien Stadt Danzig uns soeben entgegen gebracht haben, möchte ich unsern tiefgefühlten Dank sagen. Wir rechnen es uns zur besonderen Ehre an, die ersten Schiffe der deutschen Reichsmarine zu sein, die die alte, schöne Stadt Danzig nach ihrer Freisetzung vom Deutschen Reich wieder besuchen. Gerade die Kriegsmarine, zuerst Preußens, dann des Deutschen Reiches, stand ja zu Danzig in engeren Beziehungen. Wir können es nur schwer fassen, daß der Hafen, in dem wir früher aus- und einliefen, heute staatspolitisch für uns Ausland ist. Aber trotz trennender staatlicher und wirtschaftlicher Grenzen ist im Deutschen Reich das Bewußtsein deutscher Bluts- und Geistesgemeinschaft, das Bewußtsein der Schicksalsgemeinschaft nie verlorengegangen und hält uns geistig unlosbar mit den abgetrennten Brüdern verbunden.“

Mit herzlichem Anteil haben wir deren Geschichte verfolgt und haben mit Bewunderung gesehen, wie man in der Freien Stadt Danzig in harter Arbeit und unermüdetem Kampf die staatliche Existenz zu sichern. In 700jähriger Geschichte ist der unternehmungs- und wagemutige Geist der Danziger und ihr Festhalten am deutschen Wesen erprobt und als kostbares Erbe aus der Väter Zeit geblieben. Mögen Sie die alte deutsche Hansestadt Danzig zu neuer Blüte und glücklicher Zukunft führen! In diesem aufrichtigen Wunsche rufen wir: Die Freie Stadt Danzig und ihr hochverehrter Herr Präsident — Hurra!

Am Abend hatte der deutsche Generalkonsul zu einem Essen eingeladen.

### Weitere Veranstaltungen für den deutschen Flottenbesuch.

Heute, am Mittwoch, erfolgt eine Führung der Mannschaften der deutschen Flotte durch die Stadt. 300 Matrosen fahren mit einem Dampfer der Gesellschaft „Weichsel“ von den Schiffen zur Grünen Brücke, wo sie von Führern erwartet werden.

Um 1 Uhr gibt der Hohe Kommissar ein Frühstück anlässlich des Flottenbesuches.

Nachmittags findet ein Kinderbörsefest statt und von 6 Uhr ab ein Gartenkonzert der Vorkapelle und Tanz im Schützenhause.

Am Abend um 8 Uhr empfängt der Senat die Offiziere und Mannschaften der deutschen Flotte im Rathaus. Es wird mit einer Zahl von 200 Teilnehmern am Festabend gerechnet. Gleichzeitig findet im Hause des Präsidenten des Senats ein Tanzfest statt.

Für Donnerstag vormittag ist in gleicher Weise wie für heute eine Führung durch die Stadt für weitere 300 Matrosen vorgesehen.

Um 10½ Uhr vormittags erfolgt eine Kranzniederlegung am Denkmal der Gefallenen vom Kreuzer „Magdeburg“ auf dem Militärfriedhof.

### Das Sportfest auf dem Schuppenplatz.

Anlässlich des Besuchs der beiden deutschen Kriegsschiffe fanden auf dem Sportplatz der Schutzpolizei sportliche Wettkämpfe zwischen der Mannschaft des Linien Schiffes „Hessen“ und dem Sportverein der Schutzpolizei statt. Zu Beginn der Veranstaltung kam ein

#### Handballspiel

zum Austrag, das die Schutzpolizei überlegen mit 8:1 (8:1) für sich entscheiden konnte. Die „Hessen“-Mannschaft ließ es sehr an Fanglichkeit vermissen. Die Ueberlegenheit der Schupomannschaft war zeitweise sehr groß. Das Spiel selbst fand auf feiner besonderen Höhe.

Anschließend kam ein Leichtathletischer Kampftag zum Austrag. Die Leichtathleten der „Hessen“ zeigten sich hier in keiner Weise ihrer Aufgabe gewachsen. Reichlich unbehilflich in allen Sportarten war die „Hessen“-Mannschaft kaum über die ersten Anfänge sportlicher Ausbildung hinaus. Die Schupo konnte in diesem Kampf ganz überlegen mit 515:190 Punkten siegen.

Die Einzelergebnisse sind folgende:

200-Meter-Lauf: 1. Cochanski (Schupo) 23,6 Sek., 2. Grabowski (Schupo) 24,1 Sek. — 1500-Meter-Lauf: 1. Lufajewski (Schupo) 4:44, 2. Koschicki (Schupo) 4:51,3. — Weitprung: 1. Rathenow (Schupo) 5,87 Meter, 2. Cochanski (Schupo) 5,71 Meter. — Speerwerfen: 1. Hottmann (Schupo) 45,53 Meter, 2. Hoffmann (Schupo) 40,90 Meter. — Schwedenstaffel: 1. Schupo (Pröll, Cochanski, Grabowski, Robieter) 2 Min. 10 Sek.

Mit Abschluß des Festes kam ein

#### Fußballspiel

zum Austrag, bei dem die Hessemannschaft überraschenderweise mit 4:3 (3:2) siegen konnte. Das Spiel wurde zeitweise sehr flott durchgeführt. Die Mannschaft der „Hessen“ zeigte hier wohl etwas bessere Leistungen wie im Handballspiel, doch kann von einem hochentwickelten Fußballspiel nicht gesprochen werden. Die Schupomannschaft nahm ansehnend ihre Sache zu leicht, denn zeitweise war sie in arger Bedrängnis. Das schönste Tor des Tages fiel kurz nach Beginn der 2. Halbzeit von Seiten der Schupo. Das Spiel nahm zum Schluß harte Formen an.

Von vielen Besuchern wurde es als stark provozierend empfunden, daß am Eingang die alte Kriegsflagge der Reichsmarine gehißt war. Außerdem wehten viele schwarz-weiß-rote Flaggen, während die Danziger Farben gar nicht zu sehen waren. Ein großer Teil der Zuschauer gab seinem Unwillen darüber wiederholt, wenn auch in ruhiger Form, Ausdruck.

### Eine Provokation.

Anlässlich des deutschen Marinebesuches in Danzig erlebt man wieder merkwürdige Dinge. Es ist verständlich, wenn die Gäste aus dem Reich durch Flaggenkunde in den Straßen gelehrt werden. Recht sonderbar muß es aber anmuten, wenn man an einigen Danziger Häusern Flaggen sieht, die der Verfassung des Deutschen Reiches nicht entsprechen. So hat beispielsweise die Litzersfirma Springer eine schwarz-weiß-rote Flagge mit einem Stahlhelm gehißt. Daß das gerade eine Firma ist, die zum allerwenigsten ihre Kunstfertigkeit in beständigen Freiheiten hat, sondern auf die breiten Schichten der Bevölkerung angewiesen ist, muß besonders Wunder nehmen. Man scheint also die Sympathien, die diese Kreise der Deutschen Republik entgegenbringen, herzlich wenig zu achten.

Auch die Deutsche Bank, deren Kapital bekanntlich aus internationalen Quellen fließt, hört es nicht, schwarz-weiß-rot zu flaggen. Die übrigen Banken haben sich wenigstens dazu aufgeschwungen, die deutsche Handelsflagge, schwarz-weiß-rot mit schwarz-rot-goldener Bord, die Freistaatsflagge zu zeigen. Dadurch haben sie sich wenigstens von der deutschen nationalen Parteiflagge losgejagt.

Uebervorstellung im Wilhelm-Theater. Heute, Mittwoch, abends 8 Uhr, findet eine große Festvorstellung für das deutsche Geschwader mit der Marine-Operette „Mascothchen“ statt. Donnerstag zum letzten Male „Mascothchen“. Freitag Premiere der Operette in 3 Akten von Gilbert: „Uchi“.

## Die Tariffähigkeit der Unternehmerverbände.

#### Ein Urteil des Landgerichts.

Die Zivilkammer des Landgerichts in Danzig hat in einer Zivilsache zu einigen Punkten der Lohnuntersuchungs Stellung genommen. Das vorliegende Urteil enthält Ausführungen, die für Unternehmer und Arbeiter von großem Interesse sind. Die Angeklagten waren Arbeiter, die Klagen gegen Fachvereine der Arbeitgeber auf Abschluß eines Lohnuntersuchungsvertrages. Der Schlichtungsausschuß entschied dahin, daß den Parteien aufgegeben wurde, einen Tarifvertrag abzuschließen. Der Inhalt des Vertrages war angegeben. Die Fachvereine lehnten den Schlichtungsanspruch ab. Der Demobilisationskommissar erklärte die Entscheidung für allgemeinverbindlich. Zwei Fachvereine klagten beim Landgericht mit dem Antrage, den Schlichtungsanspruch für nichtig zu erklären.

#### Sind Fachvereine überhaupt tariffähig?

Gewerkschaften sind zuständig, über Lohnuntersuchungen zu verhandeln, Lohnuntersuchungen abzuschließen, die auch für allgemeinverbindlich erklärt werden können. Auf Arbeitgeberseite sind die Arbeitgeberverbände an gleicher Weise zuständig. Die Fachvereine auf der Seite der Arbeitgeber besaßen diese Zuständigkeit aber nicht, wenn sie sich nicht mit Lohn- und Tariffragen beschäftigten. Die beiden Fachvereine machten nun geltend, daß sie nicht zuständig seien und somit auch nicht zum Tarifabschluß verpflichtet werden könnten. Das Landgericht schloß sich diesem Antrage nicht an und entschied wie folgt: Als tariffähig kann nur eine Vereinigung von Personen bezeichnet werden, die sich in ihrer Eigenschaft als Arbeitgeber in irgendeiner Rechtsform zusammengeschlossen haben und zu deren Satzungs- oder Vereinszweck es gehört, ihre Arbeitgeberinteressen gegenüber den wirtschaftlichen Interessen der Arbeitnehmer zu vertreten und Einfluß auf die Gestaltung der Lohn- und Arbeitsbedingungen zu gewinnen. Das Reichsgericht erläutert diese Begriffsbestimmung noch schärfer dahin, daß es auf den Inhalt der Satzung nicht ankommt, ebenso nicht darauf, ob der Verein der Wahrnehmung wirtschaftlicher Interessen diene, daß es aber für die Annahme der Tariffähigkeit erforderlich und genügend sei, wenn er Arbeitgeberinteressen auf dem Gebiete der Lohnpolitik vertritt.

Mit dieser Maßgabe sind aber die Kläger zweifelsohne als tariffähig anzusehen. Es ist zwar richtig, daß die Satzungen der klägerischen Vereinigungen keine Bestimmungen darüber enthalten, daß sie beschlossen worden sind, um die Interessen ihrer Mitglieder in Lohnfragen wahrzunehmen. Das ist verständlich, wenn man berücksichtigt, daß die eine Satzung aus dem Jahre 1918, die andere aus dem Jahre 1905, also aus Zeiten herrühren, in denen die Lohnkämpfe noch nicht zu so einschneidenden Tagesfragen geworden waren wie heute. Es kommt darauf aber auch nicht an. Maßgebend ist lediglich die Tatsache, ob die klägerischen Verbände auf dem Gebiete der Lohn- und Arbeitsbedingungenpolitik handelnd eingreifen.

Hieran aber hat das Gericht schon nach den Protokollauszügen über die Vereinigungen keinen Zweifel, daß sich aus diesen Auszügen mit voller Bestimmtheit ergibt, daß vielfach in den Versammlungen über Angelegenheiten der Lohnuntersuchung und über die Stellungnahme zu diesen Fragen eingehend beraten worden ist. Es kommt weiter hinzu, daß die Arbeitgeberverbände, zu denen auch die Kläger gehören, am 10. Dezember 1924 mit den Angestelltenvereinigungen einen Lohnvertrag schlossen, also jedenfalls auf dem Gebiete der Lohnpolitik tätig gewesen sind. Diese Tatsachen müssen allein schon zu der Feststellung führen, daß die Kläger in Fragen der Angelegenheiten eine erhebliche Tätigkeit entfaltet haben, die beweist, daß die in den Satzungen erwähnte „Vertretung“ der Mitgliederinteressen hauptsächlich gerade auf diesem Gebiete ausgeübt wird. Damit sind aber die Voraussetzungen für die Tariffähigkeit der Kläger gegeben.

#### War der Vorstand der Gewerkschaft zur Annahme des Schlichtungsausschusses berechtigt?

Die Fachvereine machen weiter geltend: Der Vorstand der Gewerkschaften sei nach § 20 der Verordnung vom 23. Dezember 1918 zur selbständigen Annahme des Schlichtungsausschusses nur insoweit berechtigt gewesen, als es sich um die Durchführung eines Tarifvertrages handelte. Im vorliegenden Falle ist aber die Einführung eines Tarifvertrages in Frage gekommen. Zur Stellung eines solchen Antrages habe es einer besonderen Bevollmächtigung der Befragten durch die Mehrheit ihrer Mitglieder bedurft. Das Landgericht lehnte auch diesen Einwand ab.

In der Urteilsbegründung wird dazu ausgeführt: Den Klägern ist zuzugestehen, daß diese Behauptung in § 20 der Schlichtungsverordnung insoweit eine gewisse Stütze findet, als hier allerdings nur von der Durchführung eines Tarifvertrages die Rede ist. Zwingend ist diese Meinung aber schon nach diesem Wortlaut nicht, da das Wort Durchführung sich auf alle Handlungen ausdehnen läßt, die dazu dienen, das Zustandekommen eines von den Beteiligten ins Auge gefaßten Vertrages zu fördern. Es ist ferner auch nicht einzusehen, welche Erwägung den Gesetzgeber bewegen haben sollte, gerade hier eine Scheidung eintreten zu lassen. Die Praxis hat sich dann fast durchweg dafür entschieden, die Befugnis der Gewerkschaftsverbände auch für die Herbeiführung eines Tarifvertrages gelten zu lassen. Für das Gericht bestand kein Anlaß, hiervon abzuweichen.

#### Kann der Schlichtungsausschuß in derselben Sache wiederholt angerufen werden?

Ein weiterer Einwand der Fachvereine ging dahin: Daß Verfahren vor dem Schlichtungsausschuß sei unzulässig gewesen. Genau der gleiche Antrag der Gewerkschaften sei bereits durch eine Entscheidung des Schlichtungsausschusses vom 14. November 1924 abgelehnt worden. Die Streitfrage sei bereits rechtskräftig entschieden gewesen. Das Landgericht schloß sich auch diesem Einwande nicht an und hielt in diesem Falle eine Wiederrufung für zulässig. In den Urteilsgründen wird gesagt: In diesem ersten Spruch hat der Schlichtungsausschuß es abgelehnt, den Abschluß eines bis zum 1. März 1924 zwischen dem Bund der Arbeitgeberverbände im Handelsgewerbe und den Angestelltenvereinigungen in Kraft gewesenen Tarifvertrages vom 2. Juni 1923 aufzuheben, weil die erwähnten Arbeitgeberverbände nicht tariffähig seien. Es kann aber nach der herrschenden Ansicht nicht zweifelhaft sein, daß die Entscheidungen des Schlichtungsausschusses reine Verwaltungsakte sind, die jederzeit abänderbar sind, sofern sie nicht, wie z. B. im Falle der Verbindlichkeitsklärung, bereits zur Entziehung subjektiver Rechte geführt haben.

Für die Entscheidung der Frage der Tariffähigkeit liegen jetzt aber die Verhältnisse nicht mehr so, wie vor dem 10. Dezember 1923. Ein Teil der Arbeitgebervereinigungen hatte vielmehr inzwischen geheime Rundschreiben an ihre Mitglieder erlassen, in denen ein Zusammengehen in der Frage einer Gehalts- und Urlaubsbeschränkung angedeutet wurde, eine Tatsache, die allerdings in erheblichem Maße darauf sprach, daß die in Frage kommenden Verbände mindestens jetzt als tariffähig anzusehen seien. Es handelt sich hier also um eine neue Tatsache. Nach alledem stand die Entscheidung vom 14. Januar 1924 der nochmaligen Annahme des Schlichtungsausschusses nichts im Wege.



## Die erste polnische Guttemplerloge

In der Vorkriegszeit stand hierzulande im Kampfe gegen den Alkohol der Guttemplerorden bei weitem an erster Stelle. Fast in jeder Stadt befand sich eine Loge, die tatkräftig für ihre Ideen warb. Mit der politischen Umgestaltung haben sich die Verhältnisse auf diesem Gebiete vollständig geändert. Nur hier in Brandenburg ist der Orden noch ziemlich stark vertreten, außerdem bestehen noch 2 Logen in Pilsen, an sämtlichen anderen Orten haben sie sich aufgelöst. Im abgeschiedenen Teile der Provinz Posen besteht heute nicht eine einzige Loge, in Bromberg soll versucht werden, demnächst eine solche ins Leben zu rufen; in der Stadt Posen ist daran in absehbarer Zeit nicht zu denken.

In Brandenburg ist nun eine neue Loge mit polnischer Geschäftsprache gegründet worden. Es treten sich dazu die polnisch sprechenden Mitglieder der alten Logen zusammen, hauptsächlich deshalb, um die Pläne auch in den Kreisen zu verbreiten, die dem Deutschen prinzipiell ablehnend gegenüberstehen oder wegen Nichtkenntnis der deutschen Sprache für den Orden bisher unerschließbar waren. Es ist dies die erste Loge mit polnischer Sprache im ganzen Lande.

## Lebendig verbrannt.

Die 17jährige Hausgehilfin Luise Witte, Stettin, Grüne Schanze Nr. 16 wohnhaft, ist das Opfer einer oft geübten Unvorsichtigkeit geworden. Beim Kräftigen hatte sie die offene Spirituslampe neben den Spiritusapparat gestellt. Durch eine unvorsichtige Bewegung mit der Brennstoffe rief sie die Flamme um, deren Inhalt sich über die leichte Kleidung des Mädchens ergoß und sofort Feuer fing. Auf die furchtbaren Schreie des Mädchens eilten Hausbewohner herbei, die die Kleider mit Decken erstickten. Die Brandwunden waren jedoch so schwer, daß die Unglückliche noch in der Nacht im Krankenhaus ihren Verletzungen erlag.

## Verurteilung Königsberger Faltschmünger.

Wegen Faltschmünger durch Herstellung von 2- und 3-Markstücken aus Mei wurden vom Königsberger Schöffengericht ein Inhabitor zu drei Jahren Zuchthaus, fünf Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, ein Kraftwagenführer zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis, sowie zwei weitere Angeklagte wegen Beteiligung bzw. Nichtanzeige eines gefälschten Verbrechens zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

## Erntestreik in Gumbinnen?

In Gumbinnen haben 14 große Güter ultimative Schreiben der Landarbeiter erhalten, in denen Bewilligung von Lohnforderungen bis zum 20. Juli gefordert wird, andernfalls „der Betrieb die Folgen zu tragen habe“.

Bromberg. Der Bauarbeiterstreik dauert noch immer an. Eine Konferenz zwischen den Arbeitgeber und Arbeitnehmer hat bisher zu keinem Ergebnis geführt. Auf einer Versammlung der Streikenden am vergangenen Sonntagabend im Arbeiterkassino wurden die Vorstände des Sekretärs der freien Gewerkschaften, Matijewski, abgelehnt, der vorgeschlagen hatte, den Streik auf eine spätere Zeit zu verschieben. Dagegen wurde beschlossen, den Streik bis zu einem erfolgreichen Ende durchzuführen.

Labs. Schwere Autounfall. Die Rangeriner Jungsturmabteilung hatte im Dorfe Juhemin gespielt. Auf der Rückfahrt verunfallte das Auto im Strassenrande. Die Besatzung des eines Rades war getötet und der Wagen fuhr in voller Fahrt gegen zwei Häuser. Die Insassen wurden zum Teil schwer verletzt, der Wagen wurde zertrümmert.

Königsberg. Tot am Wege. In der Kaserne Drittballen wurde ein Mann neben einem Fahrrad tot aufgefunden. Es handelt sich um den Studienrat Dr. Max Osau vom Tisfiter Gymnasium, der seinen Urlaub in Gumbinnen verleben wollte und auf der Abfahrt vom Bahnhof getroffen wurde.

Kodj. Ein Geldbriefträger ermordet und beraubt. Gegen 11 Uhr mittags wurde der Geldbriefträger Stefan Lewowicz auf der Treppe des Hauses Petrusstraße 11 (der Hauptstraße von Kodj) von drei Banditen überfallen, ermordet und des Bargeldes in Höhe

von 27.000 Floty beraubt. Die Täter sind noch nicht ermittelt. Es wurde jedoch festgestellt, daß die Täter einen Koffer an die Adresse einer in diesem Hause sich befindenden Firma, die jetzt aber geschlossen ist, abgaben, aufscheinend, um den Briefträger dadurch auf der Treppe überfallen zu können.

Kowno. Unwetter. Im Kreise Rumischisch in Litauen hat schweres Unwetter gewüthet. Der Sturm riß in der Ortschaft Provenist die Dächer der meisten Häuser herunter, schlugen 70 mit den beladenen Wagen in den Niesen und vernichtete alle Felder im ganzen Umkreise vollständig.

## Aus aller Welt

## Der Verbrecher im Flugzeug.

Ein langgesuchter Hoteldieb gefaßt.

Eine Serie von Hoteldiebstählen, die in der zweiten Hälfte des letzten Jahres in Berlin großes Aufsehen erregten, hat eine unerwartete Aufklärung gefunden. In Brüssel gelang es, den 28 Jahre alten Diomedé Duzak, der aus der Ukraine stammt, festzunehmen und einen Teil der Beute an beschlagnahmten, die aus sieben Hoteldiebstählen in Berlin stammt. Der nunmehr verhaftete Hoteldieb, der in den Großstädten und Kurorten aller europäischen Staaten arbeitete, hat als Transportmittel fast ausschließlich das Flugzeug benutzt.

So ist festgestellt, daß er im Juli vorigen Jahres von Kowno abflog, einen Tag in Berlin weilte, dort einen Hoteldiebstahl verübte und schon am nächsten Tag mit dem Flugzeug nach Brüssel weiterflog. Im Besitze des Verbrechers fand man nicht weniger als ein Viertel Pfund ungefaßter Brillanten und Saphire. Es kann kaum einem Zweifel unterliegen, daß er einen großen Teil seines Raubes in Monte Carlo verpielt hat. Seine Verhaftung erfolgte in einem Hotel in Brüssel, wo er Juwelen im Werte von 250.000 Franken gestohlen hatte.

## Das Urteil gegen die Banderolenfälscher.

Der Dresdener Prozeß.

Im Banderolen-Fälscherprozeß wurde Dienstagabend das Urteil verkündet. Wegen Tabak- und Materialsteuernhinterziehung und Gebrauches gefälschter Banderolen wurden der Angeklagte Belsch zu 6 Monaten 7 Tagen Gefängnis und 7200 Mark Geldstrafe oder 90 Tagen Gefängnis, der Angeklagte Schmiedgen zu 12 Monaten 7 Tagen Gefängnis und 7200 Mark Geldstrafe oder 90 Tagen Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte Bolten erhielt 1 Jahr 8 Monate, der Angeklagte Broll 4 Monate Gefängnis, die übrigen Angeklagten je 1 Jahr Gefängnis. Außerdem wurde bei den Angeklagten Belsch und Schmiedgen auf je 7600 Mark Wertersatzstrafe oder 76 Tage Gefängnis erkannt.

## Elf Todesopfer bei einem Eisenbahnzusammenstoß.

Katastrophe in Amerika.

Bei einem Zusammenstoß zwischen einem Personenzug und einem Güterzug wurden bei Toledo (Ohio) elf Personen getötet. Einer der Wagen des Personenzuges war vollkommen begraben unter einer Anzahl Güterwagen, die mit Zement beladen waren.

## Die Ozeanflieger gehen nach Amerika.

Die Einschiffung.

Dienstag nachmittag haben sich an Bord des „Devialhan“ der Ozeanflieger Byrd und seine drei Begleiter, sowie Cham-berlin und die deutsche Fliegerin Inea Rasche nach Amerika eingeschifft. Mit dem gleichen Dampfer wird das Brack des Byrd-Flugzeuges „America“ zurücktransportiert werden.

Zwei Gefangene aus der Glaser Strafanstalt entwichen. Nachdem erst vor einiger Zeit aus der Glaser Strafanstalt mehrere Gefangene ausgebrochen waren, sind gestern wieder zwei Gefangene entwichen, indem sie die Gefängnismauern überstiegen. Die sofort angeordnete Verfolgung war ergebnislos.

## Ein eigenartiger Flugzeugunfall.

Als ein mit topographischen Aufnahmen beschäftigtes Flugzeug sich über den Wolken befand und von der Erde aus nicht sichtbar war, sah man plötzlich die Körper der drei Insassen aus etwa 1000 Fuß abstürzen. Die Maschine folgte später. Die Toten waren ein Fliegeroffizier und zwei Beamte des topographischen Büros in Ottawa. Näher liegt keine Aufklärung der Ursache des Unglücks vor. Es wird vermutet, daß es sich um einen Blitzschlag handelt.

Dienstagabend flog ein holländisches Flugzeug mit sieben Passagieren, darunter vier Amerikanerinnen, das sich im Nebel verirrt hatte, gegen eine Baumkrone bei Boulogne-sur-Mer und stürzte über einer Weide ab. Der Führer und sämtliche Insassen, außer einem, der Quetschungen davontrug, sind unverletzt.

## Ein furchtbares Zeitdokument.

Selbstmord einer Arbeiterfamilie.

Die vierköpfige Familie eines Arbeiters in Mannheim, die durch Arbeitslosigkeit in Schulden gekommen war und die Miete nicht bezahlte, sollte gestern exekutiert werden. Nach gewaltsamer Öffnung der Wohnung fand man die ganze Familie tot auf. In der Wohnung waren sämtliche Gas- hähne geöffnet.

## Todesurteil für einen Gattenmörder.

Trotz leugnens.

Das Schwurgericht in Zweibrücken verurteilte heute auf Grund eines Indizienbeweises den Tagelöhner Ludwig Hoert wegen Ermordung seiner Ehefrau zum Tode. Die Zeugenvernahmen ergaben, daß Hoert zur Zeit des Mordes, der am 14. Februar d. J. geschah, in der Nähe des Tatortes gesehen wurde. Der Verurteilte leugnete sowohl in der Voruntersuchung, wie auch während der Verhandlungen die Täterschaft ab.

Dienstag morgen hat ein Hochheimer Kaufmann seine Ehefrau und seine 23jährige Tochter und dann sich selbst erschossen. Finanzielle Schwierigkeiten sollten der Beweggrund zu dieser furchtbaren Tat gewesen sein.

## Eine lächerliche Abfindung.

5000 Papierfranken für das Opfer eines furchtbaren Justizirrtums.

Ein gewisser Besson, der infolge eines Justizirrtums vom Kriegsgericht im Jahre 1916 zur Deportation auf Lebenszeit verurteilt worden, und der elf Jahre seiner zu Unrecht erlittenen Strafe auf der berühmten Teufelsinsel verbüßt hat, ist jetzt von der Appellationskammer in Paris im Wiederanbahnungsverfahren freigesprochen worden und hat eine Entschädigung von ganzen 5000 Franken erhalten, ein geradezu lächerliches Schmerzensgeld für die im mörderischen Klima der Hölleninsel verbrachten elf Jahre. Der Mann war bei Beginn des Krieges in der Schweiz gewesen und hatte dort die Bekanntschaft eines Amerikaners gemacht, der im französischen Spionagedienst Spitzeldienste leistete.

Er hatte dem Amerikaner Geld geliehen, und als dieser nicht zahlte, hatte ihn Besson als Spion denunziert. Der Amerikaner rächte sich dafür, indem er den gänzlich unschuldigen Besson freiwillig der Spionage beschuldigte. Als Besson dann 1916 nach Frankreich zurückkehrte, wurde er vor das Kriegsgericht gestellt und von diesem trotz seines Unschuldsbefennergungen wegen geheimen Einverständnisses mit einer ausländischen Macht zur Verbannung auf Lebenszeit verurteilt und nach der Teufelsinsel verschickt. Bessons Freunde in Frankreich ruhten aber nicht und setzten es endlich durch, daß das Opfer eines Justizirrtums rehabilitiert wurde.

## Danziger Sparkassen-Aktien-Verein

Milchkannengasse 33/34

Gegründet 1821

Bestmögliche Verzinsung von Gulden, Reichsmark, Dollar, Pfund

## ROMAN VON HANS LAND DIE SINGENDE HAND

49

Die sah hier neben ihm im Wagen — die ehemalige Geliebte Wartenburgs — seines Vaters ... Rolf hatte sie begehrt. Begehrte sie noch. Sein Blut drängte nach ihr.

Sie selbst stand in Flammen des Begehrens — wehrte sich gegen diese Leidenschaft für den Sohn — sie — die an des Vaters Herz geruht ...

Schauer packten Rolf.

Sein Leben war aus den Fugen. Der Boden wollte unter seinen Füßen. Er fühlte die Konflikte unentwärtbar sich verknüpfen — unlösbar sich heuern.

Die ihn gehegt, gebildet, zum Meister seiner Kunst hatten ausbilden lassen, die Eltern, denen er danken mußte alles, was er geworden, von denen sollte er sich nun lösen. War ihnen zum Ankläger — zum Richter geworden. Mühte diesen falken Vater von sich stoßen, der mit Rügen sich in sein Herz geschnitten.

Verstieß alles, was er bis heute verehrt und geliebt. Die Altäre umgestürzt. Die Heiligtümer zertrümmert. Ausgeraubt sein Herz — entgöttert — entweiht — wie ein in Kriegsfürken zertrümmertes Gotteshaus.

Was blieb ihm?

Die Liebe zu Vada.

Ach — auch zwischen Vada und ihm drängte sich ein Schatten. Würde er je in den Armen, die den Hals seines Vaters umschlungen hatten. Insucht, Liebe und Geborgenheit finden können?

Die Gräber blinzelten sich. Gespenster gingen um. Die Vergangenheit redete sich hoch aus den Schatten des Vergessens — trat drohend, fordernd, richtend in das Licht dieses Tages ...

Seine Mutter. Irmaard Gewalt, für ihn bisher die Makelloste, die er angebetet — sie stand heute vom Schandfleck des Ehebruchs beudelt vor ihm. Vatte, Gewalts Weib, von Wartenburg ein Kind empfangen. Wartenburg löste diesen Bund. Rolf Vada an sich — die Vada — die hier, neben ihm, ihren alten Hochzeitswürden nachging. Wo — wo war der Weg, der aus diesen Verstrickungen führte? Die löste er sich aus diesen Wirren?

Er wußte es nicht. Rand nicht heraus aus diesen Wirren. Ahnte nicht, was ihn? Was beginnen — heute — morgen — die nächsten Tage ...

Was wollten sie von ihm, alle diese Menschen der Vergangenheit. Wie gelebt, geirrt, sich verirrt hatte, ehe er

geboren war? Was wollten sie von ihm, der keine Schuld trug als die eine — solchen verbrecherischen Boden und Grunde entsprossen zu sein?

Weshalb — weshalb bedrängten sie ihn, der im Beginn seines Lebens erst stand, mit ihren verführten Verbrechen, Ehebrüchen und Verirrungen? Wiesen ihn hinein in alle diese Schicksalsstraßen, die sie ohne ihn angesetzt hatte, mit Treubrücken, Hintergehungen und Mordgeboten?

Sie — sämtliche Beteiligten sagten ihm, daß sie ihn liebten. Die Eltern beide — und diese Vada. Aber die Liebe dieser drei reichte doch nicht so weit, daß sie miteinander Frieden hielten — um deswillen, den sie liebten. Diese Liebe reichte nicht aus, daß sie über ihr den alten Groll vergaßen, den alten Mißbrauch.

Nein — er — er mußte das Kampfsobjekt sein zwischen diesen Streitenden. Da beide Parteien Wartenburgs Sohn einander nicht gönnten, so kämpften sie um ihn. Es war beiden kämpfenden Parteien ausnehmend gleichgültig, ob er das Opfer dieser Kämpfe wurde.

Diese Kenntnis verbiterte Rolf im Innersten. Sie war der Grund dafür, daß er sich plötzlich ganz entwurzelt fühlte. Freilich, Vada hatte noch heute — noch diesen Nachmittag gesagt, es sei besser, sie gehe. Verschwinde aus Rolf's Leben. Aber war sie etwa gegangen? Nein. Ihrem Nachschwur war sie treu. Treuer als ihm, den sie zu lieben vorauf.

Denn sie hatte ihn unalldlich gemacht, um ihren Eid zu erfüllen ...

Oh — wie sie ihn erfüllte!

Ins Hotel zurückgekehrt, erschloß Vada hastig ihre Koffer, entnahm ihnen aefiegelte Bündel, legte Rolf die Bilder seiner Wartenburgs vor. Vergroßerungen von Photos aus allen Perioden seines Lebens.

Als Rolf eine Jugendaufnahme Wartenburgs sah, die ihn im etwa zwanzigsten Jahre darstellte, schrieb er auf. Er hatte in seine eigenen Züge ...

Dann rollte Vada die großen Aufnahmen der Werke Wartenburgs auseinander. Entfaltete die Blätter vor ihm auf dem Tisch. Wies ihm die Schönheiten dieser Plakette, Bündel alter, vergilbter Zeitungen schleppte sie heran. Sieh Rolf alle die Nachrufe lesen, die die Kunstkritiker dem so früh aus dem Leben Geschiedenen gewidmet hatten. Die genaue Schilderung des Begräbnisses legte sie ihm vor. Die Urkunden, mit denen die Kunstpreise belegt waren, die Wartenburg auf den Ausstellungen errungen. Das Diplom seiner Ernennung zum Professor.

Geeben holte sie die Zeitungsbündel heran, die die Verurteilungsbefehle des Mordprozesses vor den Geschworenen enthielten — da schlug die Telegraphenode an. Irmaard Gewalt's bedrückte Stimme meldete, es ahe dem Vater schlecht. Er wüßte, Rolf noch heute abend zu sehen.

Es war gegen zehn Uhr. Rolf saß an.

Vada hatte dieses Ferngespräch gehört. Als Rolf sich jetzt zu ihr wandte, sagte sie: „Willst du jetzt dorthin?“

Rolf schauderte, als er sie ansah. Ihr Gesicht war steinern. Die Wüste der Mitleidlosigkeit. Grausame Härte um ihren herb geschlossenen Mund. „Willst du, Vada, mich hindern, dorthin zu gehen?“

„Ich hindere dich an nichts.“

„Mir abraten?“

„Ich rate nicht ab.“

„Willst du es nicht?“

„Ich äußere keinen Wunsch.“

„Ich gehe, Vada.“ In so hartem Ton hatte er noch nie zu ihr gesprochen.

Wie stets, wenn er jetzt zu den Eltern sollte, mußte Rolf mit Gewalt sich zwingen. Nur widerstrebend ging er dorthin. Heute, wo er zum ersten Male als Wissender ins väterliche Haus kam, eingeweiht in all die düsteren Mythen, die unter diesem Dach sich abgespielt, heut ging er mit gepreßtem Herzen.

Angst schnürte ihm die Kehle. Bruno Gewalt war krank. Sehr leidend. Er sollte diesem Kranken mit einer Abrechnung entgegenreten, die die letzten Tage seines Lebens noch qualvoller machten ...

Langsam ging Rolf durch die nächtlichen Straßen. Es eilte ihm nicht auf diesem weiten, schrecklichen Wege. Tief drinnen lauerte sein Wunsch — möchtest du doch den kranken Mann dort nicht mehr lebend antreffen! Rolf entsetzte sich über diesen Wunsch. Grade, weil noch so viel kindliche Abhängigkeit und Dankbarkeit für Bruno Gewalt in ihm war, gerade deshalb wurde ihm dieser Weg zu schlimmer Qual.

Gott — dachte er — wie rasch kam dieser Einsturz über mich! Gethern noch war er der Glückliche gewesen. Auf den Höhen wandelnd. Fern jeder Sorge. Ein Verhängnis des Glücks, dem alle Wege wunderbar sich ebneten. Was Kampf war, hatte er nicht erfahren.

Heute — in der schwarzen Umnachtung seines Schicksals sah er auf den Glücklichen, der er gestern noch gewesen, wie auf eine fremde fichte Gestalt.

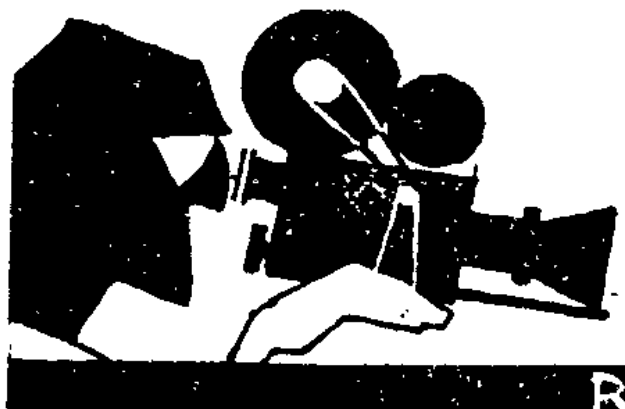
Er beneidete diesen jungen Geiger, der er selbst noch vor kurzem war. Die Ahnung stieg in ihm auf: auch an ihn kam jetzt der Weher des Lebens, den jeder leeren mußte, der unter dieser Sonne wandelte ...

So in sein Sinnen verstrickt, war er langsam und schliefend, gebeugten Hauptes durch die feuchtkalten leeren Straßen gegangen — da, rief leise eine vertraute Stimme ihn an: „Rolf!“

Erschreckt fuhr er aus seinen Grübeleien an

(Fortsetzung folgt.)





# FILM-SCHAU



BEILAGE DER DANZIGER VOLKSSTIMME

## Filme mit pikanten Titeln.

Amerikanische Entäufungen. — Ein neuer Duffenfilm.

Diesmal haben die Amerikaner nicht gehalten, was man sich im allgemeinen von ihnen verspricht. Die Moral verpöcht ihnen wieder einmal das Gesicht. Adolphe Menjou muß den „Lord Satanas“ mimen — Menjou, der selber an den Dingen der Welt nur ein resigniertes Vergnügen empfindet und für die Rolle des betrogenen Ehemannes — wer erinnerte sich nicht an seine „Ehe im Kreise“ von Lubitsch (Gnaden?) — geradezu prädestiniert erscheint. Menjou muß einen braven Jüngling in Versuchung führen als Ueberbringer einer Millionenvererbung und Begleiter einer verführerischen Frau. Das Geld also verdirbt den Menschen — das wäre immerhin eine Tendenz, über die sich reden ließe. Aber nein, so ist's ja gar nicht gemeint: der Junge geht nicht am Gelde zu Grunde, sondern erinnert sich noch rechtzeitig an seinen Konfirmationspruch und wird „gerettet“. Und die Moral von dieser vollkommen humorlosen Geschichte? Der Geldsack ist der Güter höchstes nicht. Was willst du damit, lieber Bürger? Was bringt dir nur Unglück. Darum laß die Finger davon! Bleib bei deinem Leisten und bei deiner Margarinebutter und deinen Liebeskugeln! Die kapitalistischen Angelegenheiten überlaß gestroht uns, die wir die Jahresgehälter der Filmdirektoren auf 200 000 Mark „herabgesetzt“ haben aus Gründen der „neuen Sachlichkeit“!

Es gibt nichts Schlimmeres für den Film als das Reizt. Da ist z. B. das Schema „Ehekränkung“. Sie kriegen sich mit mehr oder weniger Schwierigkeiten, müssen aber, solange sie noch jung und kühn ist, auseinanderkommen, damit sie in eine Gefahr geraten und von jenem wieder zurückgeholt werden kann. Für diese Zwecke empfiehlt sich irgend ein Orientzauber — zur Not genügt auch schon eine Reise nach Spanien, wie in „Ihr Spielzeug“. Sehr wesentlich ist das „Saar“, um das sie beinahe verführt oder vergewaltigt worden wäre, wenn nicht im letzten Augenblicke... Jetzt erst, nachdem die Gefahr überstanden ist, darf der Zuschauer mit der Versicherung nach Hause gehen, daß hierfür in dieser Ehe jede Trübung ausgeschlossen sei. Eine Ehe ist doch kein Kinderpiel. Wie konnte man sonst von ihr behaupten, sie werde „im Himmel geschlossen“? Wenn man, wie in diesem Falle, einen ausgezeichneten Regisseur und eine Darstellerin von den Gaben der Kara la Plante verwendet, ist dieses Abwischen in bürgerlich-romantische Verlogenheit doppelt schmerzhaft.

Ein beliebter Fabrikationsartikel, namentlich in Deutschland, sind Filme mit pikanten Titeln. „Männer vor der Ehe“, „Die Frauen der Mann und das Mädchen auf der Straße und Schmutz“. Nicht, als ob dieser Sternheim-Deutlich-Film so ganz und gar entwürdigte. Es fehlt nicht an satirischen Situationen, wie: „Vorwärts, Schach, die Treppe knarrt.“ Das Thema „Liebeslei“ hat Arthur Schnitzler einmal in einem Drama angefaßt und ehrlich beantwortet: das kleine Mädel ist für die zahlungsunfähigen Kavaliere nur Zeitvertreib. Man schmeißt sie weg, wenn man sie genossen hat. Aber bei Sternheim-Deutlich geht das nicht. Da muß zum Schluß geheiratet werden. Der junge Chef, der sich das Diktieren von Briefen mit seiner Sekretärin so reizend zu verfahren mußte, wird bestimmt ein Mustergatte. Wer's nicht glaubt, zählt einen Taler — als Grundstock für einen neuen Niefenfilm von Fritz Lang.

Die Amerikaner vermissen immer wieder mit ihren Kinder- und Hundegeschichten. Es ist allerliebste, zu sehen, wie in „Neue Ausbubenstreiche“ ein höchstens dreijähriger Bengel ein ganzes Haus in Unordnung und Aufruhr bringt. Das ist besonders nett, weil es so unbürgerlich gedacht ist. Bei uns würde man schon fürchten, den geachteten Autoritätsgeboten zu erschüttern, wenn man so etwas drehte. Nicht einmal unsere Polizei mag ein Filmregisseur durch den Kasko zu ziehen, wie das in Amerika so ausgiebig geschieht. Wir müssen vor der Filmleinwand klüffeln wie ehemals in der Schule und uns belehren lassen, daß die Polizei eine unantastbare, wunderbare, heroische Einrichtung sei. Welch ein Glück, daß es noch einen Russenfilm gibt! Man möchte sonst glauben, das Proletariat bestehe aus lauter liebreizenden, adretten Mädchen und hübschgeputzten jungen Leuten, die in Musterwohnungen der Deutschen Werkstätten für Handwerkskunst hausen. Das „Die Weber“ mit dieser parfümierten Ueberlieferung gebrochen haben, war schon eine große und aufsehenerregende, allerdings auch recht übel vermerkte Tat. Aber nun lasse man sich einmal von dem neuen Veningrader „Gaskino“-Film „Die von der Straße leben“ in die Niederungen des wilden Straßenhandels, des Trinen- und Zuhältertums hinabführen! Dieses Werk, dessen Regisseur Roman Emler einen uns bisher völlig unbekannten Namen trägt, ist so erschütternd, weil es so wahrhaftig ist. Die Schwangerschaft der Ledigen behandelt es ohne alle bürgerliche Scheu und aus Schmutz, Häßlichkeit und Verkommenheit läßt es die Menschlichkeit aufblitzen wie einen Diamanten aus einem Müllhaufen: das Erbe Dostojewski's. Und — was gerade bei diesem russischen Film besonders auffällt — eine verdeckte Inklage gegen das Sowjetregime steckt darin, das sich einbildet, mit brutaler Polizeigewalt die soziale Frage lösen zu können. Diese armen Teufel von Straßenhändlern, die beständig vor dem Schutzmann klammern, mögen, wenn sie ihrem Herzen Luft machen, für die volksbeglückenden Sowjets keine Schmeicheleien übrig haben.

## Film und Forschung.

Von Dr. Magnus Hirschfeld.

Der Forscher muß danach trachten, seine Erkenntnisse der Menschheit zugänglich zu machen. Einer der vorzüglichsten Mittel zur Popularisierung einer Idee, eines Forschungsergebnisses erscheint mir der Film. Darum bin ich auch selbst daran gegangen, im Rahmen meines wissenschaftlichen Arbeitsbereiches einen Spielfilm herzustellen, dem leider kein günstiges Gesicht beizulegen war. Er wurde nämlich verboten. Trotzdem halte ich an meinem Urteil fest, daß der Film hervorragend geeignet ist, die von der Wissenschaft aufgestellten Probleme auch in ihrer lebenswahren Schärfe und Größe zu beleuchten. Das kann man am besten, wenn man Wissenschaft und Spiel miteinander verbindet, um das Entscheidende, nämlich die Aufklärung, sinnvoller zu gestalten.

Wenn ich mich gerade so warm für die Filmkunst einsetze, so geschieht es vornehmlich darum, weil ich mir jage, daß die Wissenschaft für den Menschen, und nicht der Mensch für die Wissenschaft da ist. Wer in dieser Ueberzeugung lebt, muß den Film als vorzügliches Ausdrucksmittel anerkennen.

Aber ich besuche auch häufig und gern die Lichtspieltheater, um mir gute deutsche Filmereignisse anzusehen, ohne Beziehung zu

meinem wissenschaftlichen Spezialgebiet zu suchen. Da bevorzuge ich wieder historische Filme. Diese scheinen mir dann von großem kulturellem Wert, wenn es gelingt, wahres Geschehen ungeschminkt nachzuschaffen. Auch Naturfilme sehe ich mit besonderer Vorliebe, weil diese instruktiv und lehrreich sind. Ich will — um auf mein eigentliches Thema noch einmal zurückzukommen —, darauf hinweisen, daß der Wissenschaftler — und er vielleicht allein — berechtigt ist, in seinem Wirken „Tendenz“ zu offenbaren und daß, weil ja die Wissenschaft mit objektiv gültigen Ergebnissen rechnet, die als Fakta über der Parteien Streik und Haber stehen. Daher darf der Wissenschaftler auch im Film „Tendenz“ wirken lassen, denn nur so kann er im wahren Sinne bildend und aufklärend sein. Und das ist ja seine Mission.

## Filme ohne Liebesgeschichten.

Was man sich in Indien ansieht.

Im letzten Jahre wurden in Indien 679 Filme gefertigt. Von diesen Filmen waren 562 amerikanischen, 179 englischen, 51 indischen, 52 französischen, 22 deutschen und 8 chinesischen Ursprungs. 16 Filme wurden von der Zensur verboten, 61 mußten geändert oder gekürzt werden. Bei der Zensur handelt es sich vor allem darum, daß in den amerikanischen und europäischen Filmen oft Liebesküssen enthalten sind, die den weißen Mann und noch mehr die weiße Frau vor den Eingeborenen herabzusetzen vermögen. Aus diesem Grunde hat die indische Regierung angeordnet, bei der Zensur der Filme vornehmlich auf diese Gesichtspunkte zu achten.

Die einheitliche Filmproduktion arbeitet mit sehr beschiedenen Mitteln. Ebenso sind ganz allgemein die Lichtspieltheater sehr primitiv ausgestattet. Der Besuch der Kinos ist jedoch stark. Auffallend ist hierbei die zahlreiche Beteiligung der weniger bemittelten Bevölkerung. Gerade die indische ärmere Bevölkerung bringt dem Film großes Interesse entgegen, und es ist schon mehr als einmal vorgekommen, daß Kleider oder sonstige Gebrauchsgegenstände versteckt wurden, um sich den Besuch eines unterhaltenden Kinobildes zu ermöglichen. In Burma gibt es eine Gesellschaft „Jungle Studio“, der nur Eingeborene angehören, und inmitten der Dschungeln bei Nangan befindet sich sogar ein ganz modern eingerichtetes Kinateater, in dem bereits eine Anzahl guter einheimischer Filme, die vor allem bei den Eingeborenen selbst großen Anklang finden, hergestellt worden sind.

In der Kompartier dieser Filme sind meist Nargenmacherinnen und Kulis tätig, aber auch in den Hauptrollen wirken meist Darsteller aus den einfachen Kreisen mit. Die größten Lichtspieltheater befinden sich in Bombay. Das führende Theaterunternehmen Indiens war bis vor kurzem „Madan Theatres Ltd.“ mit 21 Kinos in Indien, Burma und Ceylon, jedoch wird die Gesellschaft wahrscheinlich von amerikanischen oder englischer Seite aufgekauft werden. Die Gesamtzahl der indischen Lichtspielhäuser beträgt etwa 800.

## Der Darsteller Lenin.

Ein Uralarbeiter. — Eisensteins Revolutionsfilm.

Bei den Aufnahmen zu dem russischen Jubiläumsfilm „Oktober“, der die Wiedergeburt des 10. Jahrestages der russischen Revolution feiern soll, war der Regisseur Eisenstein mit der Masse der Schauspieler, die die russischen Volkskrieger verkörpern sollten, wenig zufrieden. Durch Aufruf wurden Leute gesucht, die eine bestimmte Ähnlichkeit mit Lenin und anderen Führern nachweisen konnten. Bisher hat man nur einen Uralarbeiter gefunden, der Lenin auffallend ähnlich sehen soll. Die staatliche Kinogesellschaft hat daraufhin diesen Mann, einen Mechaniker namens Mikandrow, als Hauptdarsteller verpflichtet, mit einem festen Vertrag auf mehrere Jahre und dem Höchstgehalt eines Kommissars. Mikandrow, der kaum bisher ein Kino besucht hat, geschweige denn je Theater gespielt, wird erst im Rahmen seines Vertrages, soweit es notwendig ist, ausgebildet werden.

## Der gefeierte Douglas Fairbanks.

Rußland ist begeistert.

Der Filmreferent der „Leningradskaja Prawda“ äußert sich aus Anlaß der Vorführung des Fairbanks-Films „Alans Traum“ folgendermaßen über den gefeierten Amerikaner: „Douglas Fairbanks ist ein vorzüglicher Springer, aber kein guter Schauspieler. Er versteht bloß zu lächeln und zu lachen. Alle seine Filme bilden eine Kette schlecht motivierter Situationen, die nur durch seine Sprünge miteinander verknüpft sind. Eine Fäufung von Albernheiten und ein für allemal festgelegten Schamiskelerregenden Tricks, die durch ihre Eintönigkeit Langeweile erzeugen...“ Das das „Volk von Moskau“ über seine Filmkünstler aus dem Westen anders denkt, beweisen die im vorigen Sommer Douglas Fairbanks und Mary Pickford bei ihrem Besuch in Sowjetrußland dargebrachten geradezu bacchantischen Ausdrücken, die in manchem den Pariser Lindbergh-Taumel noch übertrafen.

## Die „kinematographische Linse“.

Eine französische Erfindung.

Der französische Erfinder Jacques Boyer hat eine Kamera konstruiert, die es ermöglicht, sportliche Ereignisse, Kriegerbilder, Vögel im Flug, die Jagd auf Wild, überhaupt alles, was sich unvorhergesehen von einer Stelle nach der anderen bewegt, einwandfrei und ohne große Vorbereitungen aufzunehmen. Die Konstruktion dieses „Kinetographischen Linse“ (kinematographische Linse) ist äußerst einfach. Am Objektiv ist ein oberflächenverfälschter Winkelspiegel angebracht, der nach allen Seiten hin drehbar ist und dem Apparat das Bild zuträgt. Mit Hilfe eines Visiers stellt der Kameramann den Spiegel, der an einem kleinen Stiel leicht zu handhaben ist, auf den aufzunehmenden Gegenstand ein. Entsprechend der Einstellung des Visiers fängt nun der Spiegel die gewünschte Aufnahme auf. Da die ganze Apparatur und ihre Handhabung sehr einfach ist, so unterbreitet sich die neue Konstruktion schon dadurch wesentlich von den bisher für diese Zwecke im Gebrauch befindlichen sogenannten Federwerk-Kameras. Sie dürfte vor allem für Aktualitäten, biologische und ähnliche Aufnahmen Verwendung finden.

Der dritte Magda-Sonja-Film. Als dritten Magda-Sonja-Film des Herbstprogramms bereitet die National-Film-M.G. eine Verfilmung des berühmten Pariser Sensationsprozesses „Madame Steinheil“ vor.

## Ein Film bei den Salzburger Festspielen.

„König der Könige.“

Zum erstenmal in der Geschichte der Salzburger Festspiele, welche bekanntlich unter der künstlerischen Leitung von Professor Max Reinhardt stehen, wird ein Filmwert im Rahmen der Festspiele selbst im Salzburger Festspielhaus zur europäischen Uraufführung gelangen. Damit hat das Kuratorium der Salzburger Festspiele erstmalig eine filmische Schöpfung den prominenten Kunstwerken, wie solche in Salzburg stets zur Aufführung gelangen, gleichgestellt, und zwar mit Zustimmung der österreichischen Behörden. Die Wahl des Kuratoriums fiel dabei auf den Großfilm „König der Könige“, des bekannten amerikanischen Meisterregisseurs Cecil M. de Mille. Diese Premiere findet am 16. August d. J. statt. Cecil M. de Mille hat eine Einladung erhalten, derselben persönlich beizuwohnen.

„König der Könige“ wurde mit einem Kostenaufwande von drei Millionen Dollars hergestellt und weist in seiner Besetzung mehr als 200 bekannte Künstlernamen auf. Seit seiner amerikanischen Welt-Uraufführung im April d. J. im Gaity-Theatre auf dem New Yorker Broadway läuft der Film noch heute ununterbrochen und findet bei Presse und Publikum begeisterte Aufnahme.

## Eine 21 jährige Veteranin.

Sie feiert ihr 17jähriges Film-Jubiläum.

Daß jemand an seinem 21. Geburtstag sein 17jähriges Film-Jubiläum feiern kann, dürfte immerhin ungewöhnlich sein. Den Ruhm darf die junge First-National-Schauspielerin Gertrude Schort in Anspruch nehmen, deren Filme jetzt übrigens auch hier durch die „Defina“ herausgebracht werden. Die Künstlerin hat vor genau 17 Jahren, nämlich an ihrem vierten Geburtstag, zum erstenmal agiert, also zu einer Zeit, wo nicht nur sie selbst, sondern auch der Film noch in Kinderhühen steckte. An der Herstellung dieses Filmchens, der ja damals viel mehr ein technisches Problem als ein Unterhaltungsmittel war, hat sich übrigens kein Geringerer aktiv beteiligt als Thomas A. Edison, dessen Erfindergenie ja auch für den Film bahnbrechend gewirkt hat.

## Ein britisches Reichskino.

Vorfürhungen eintrittsfrei.

In England, dem klassischen Lande der Gemeindefreiheit, ist das erste staatliche Kinohaus eröffnet worden. Es ist ein Reichskino, infolgedessen und hat die Bestimmung, Propagandafilme über alle Teile des britischen Weltreichs vorzuführen. Die Vorfürhungen sind grundsätzlich eintrittsfrei. Die ersten Filme zeigten Bilder aus Westaustralien, Sansibar, Bagdad und Britisch-Indien.

## 40 000 Menschen leben vom Film.

Ein erstaunliche Entwicklung.

Es ist erstaunlich, in wie kurzer Zeit das noch vor wenigen Jahren in aller kleinste Kinderhühen stehende Filmgeschäft, sich zu einer der größten Industrien entwickelt hat. — Nach der neuesten Statistik verdienen in der deutschen Filmindustrie und im deutschen Kinogewerbe nicht weniger als 40 000 Menschen ihr Brot, ganz zu schweigen von den vielen „Nebenindustrien“, die mehr oder minder vom Film abhängig sind.

## Eine Viertel-Milliarde für Kinohatten.

Das Opfer der Filmbegeisterung.

Nach der neuesten Statistik sind im vergangenen Jahre in Deutschland 240 Millionen Mark für Kinofarben ausgegeben worden, wovon übrigens nicht weniger als 75 Millionen Mark der Steuer zuzurechnen sind.

## 5-Millionen-Dollar-Klage gegen Lilian Gish.

Wegen Kontraktbruchs.

Charles S. Duell, Präsident der Inspiration Pictures, hat gegen die berühmte amerikanische Filmdiva Lilian Gish eine Klage auf Schadensersatz in Höhe von 5 Millionen Dollars wegen Kontraktbruchs angestrengt. Besonders interessant ist dabei, daß der Kläger, der drei Millionen Dollars für tatsächlichen Schaden und zwei Millionen Dollars als „Buße“ verlangt, früher mit dem verklagten Filmstar verlobt gewesen ist.

Ein neuer Pan-Europa-Film. „Die runde Wangen Stunden einer Frau“ teilt sich der zweite Pan-Europa-Film, der unter der Regie von Erich Schenkefelder seiner Vollendung entgegengeht. In den Hauptrollen wirken mit: Erna Morena, Harry Liedtke, Jean Brabin, Hermine Sterler, Welle Sandrock, Paul Otto und Louis Teichoff.

Bola Negri als Rahel. Bola Negri, die sich jetzt wieder in Hollywood befindet, hat sich nach amerikanischen Witterungen während ihres letzten Aufenthaltes in Frankreich, wo sie sich bekanntlich verheiratet hat, sehr eifrig mit der Lebensgeschichte der berühmten französischen Tragödin Rahel beschäftigt. Wie verlautet, wird Bola Negri in einem Film, der das Leben der großen Schauspielerin behandelt, die Hauptrolle spielen.

Ein Fox-Film „Ich heirate nicht!“ Dr. Ludwig Berger, der für die amerikanische Foxproduktion verpflichtet wurde, wird für Fox das ungarische Lustspiel „Ich heirate nicht“ von Bela Szenes inszenieren.

Ein Segelflugfilm. Der Segelflugwettbewerb in Koffiten erscheint jetzt als anerkannter Lehrfilm im Programm der National-Film-M.G., Berlin. Im Mittelpunkt der Aufnahmen steht naturgemäß der Inhaber der Weltmeisterschaft im Segelflug, der kürzlich auf dem Langjäger Flugplatz (glücklicherweise nur leicht) verunglückte und bereits wieder hergestellte Lehrer Ferdinand Schulz. Der Film führt den Titel „Segelflugerei in Koffiten“.

„Ein Walzertraum“ im Gloria-Theater. Im Gloria-Theater, Langgasse, läuft ab heute, Dienstag, der bekannte Ufa-Film „Ein Walzertraum“. Der Film ist nach der gleichnamigen Operette von Oscar Strauß hergeleitet. Das Manuskript stammt von Robert Liebmann und Norbert Falk. Die Regie führt Ludwig Berger. In den Hauptrollen sind beschäftigt Mady Christians, Billy Frick und Kenta Desni. — Ferner wird „Tom Mix, der galante Bandit“ vorgeführt.



# RADIO-STIMME

## Querschnitt durch die Woche.

Nicht, daß die Programme wesentlich an Qualität eingebüßt hätten, nur werden die — gottlob! — warmen Sommerabende das Interesse an ihnen herabschrauben. Freilich: nicht wesentlich eingebüßt haben, heißt immerhin: eingebüßt haben. (Andererseits aber: dreihundertfünfzigstündig Programme im Jahre...) Muß es aber schließlich und ausschließlich jeden Abend Unterhaltung geben? Anstatt, wenn auch nur gelegentlich, Vorträge von Bedeutung zu bieten. Sozialhygiene z. B. dürfte ein Feld bedeuten, das auch im Rundfunk mit Intensität wert ist.

Das weitaus hervorragendste der Woche: Luteins, des trefflichen Waldoper-Vorbereiters, Konzert in Poppo, das unser leuchtendes Dreieckstern umfalte: Bach, Mozart, Beethoven. Die Uebertragung ließ schließlich nichts zu wünschen übrig. Und was gäbe es über solch ein Konzert kritisch noch zu sagen?

Hiernach weiter Musik, Musik. „Mal leichtere, mal schwerere“, aber: Musik!

„Monnads“ „Margarethe“ bietet kaum Kunstschwierigkeiten, so daß Besondere nicht zu vermerken ist. (In Klammern höchstens, daß oft anerkannte Künstler wie Elsa Koch, M. Mansfeld, H. Preißler und G. Elbe in bestem Einvernehmen mit Seiblers klavierspielendem Orchester standen.)

Et e Stunde mit Pommel hätte nett werden können, wenn ein Gewitter ihr keinen frühzeitigen Abbruch getan hätte. Das ihr folgende Sarsenkoncert von Bruno Schaefer-Preisler, brachte mancherlei Schönheit und erfreut sympathische Abrechnung durch die Sängerin Elsa von und Erich Seibler, der auch am Harmonium brilliert.

Der sonntägliche Sommerabend beim Wein ist recht vergnüglih. Namentlich à la carte der Schläger „Ein Gläschen Seife“, „Das erste Glas Champagner“ und „Ein Täßchen Kaffee“. (Weiß nämlich ein Sommerabend beim Wein war...)

Gestern abend sprach Schriftsteller Gustav Hermann mehr oder weniger berühmte Reifebilderungen aus der deutschen Literatur: eine gute Komposition, deren Schluß ein Stückchen bildete, das seine eigene Schrift stellte. (Nur deswegen so etw., beinahe anformalisch „Schriftsteller“?)

Nicht vergessen sei Hans Wundtens Vortrag über die Magdeburger Theateraufführung, der das Reizende des genialen Russen Tairaff: die Aufführung sei das vollendetste in seiner Art, was er je gesehen habe, eingehend begründet und bestätigt.

Am Freitagabend war den Rundfunkfreunden Gelegenheit geboten, die Uraufführung eines Radioletts, — schon durch die Bezeichnung auf originell gekennzeichnet — durch den Danziger Sender zu hören. Die beiden jungen Danziger Autoren, die sich hinter dem Pseudonym H. C. Meinert verborgen, haben mit ihrem Schwanke „Viel Lärm um ihn“ manchen Hörer ins Vorhorn gejagt. Noch heute soll es einige Unbefehrbare geben, die fest daran glauben, daß die Schauspieler sich mitten im Spiel tatsächlich in die Haare gerieten. Es war nichts anderes als ein auf gekommener Scherz. Das Manuskript ist überaus humorvoll und flüssig geschrieben und hat seine Wirkung nicht verfehlt. Die Sprecher, Karl Brückel, Günther Büchner, Lucie Pniower und Frieda Werner entledigten sich in dankenswerter Weise ihrer Aufgabe. — Der Rundfunk sollte den einmal gemachten Vorschlag mit einem Radiolett recht bald wiederholen.

## Das Radio-Preisenschießen.

Um die Heinrich-Hertz-Medaille.

Für die Bewerbung um die silberne Heinrich-Hertz-Medaille für einen Empfänger mit höchstens vier Einzelröhren für Ortsempfang mit Lautsprecher und für Fernempfang ist die Einsendefrist bis zum 15. August verlängert worden. Bei der Entscheidung des Preisgerichts werden zwar originelle Gedanken, die in der Schaltung des Geräts oder in der Anordnung oder Ausführung der Einzelteile zum Ausdruck kommen, sofern durch ihre Anwendung die Leistung des Geräts erhöht wird, selbstverständlich entsprechend bewertet werden, doch sind derartige Neuerungen durchaus nicht Voraussetzung für die Verleihung der Medaille. Es dürfen also auch an sich wohlbekannte Schaltungen und Einzelteile verwendet werden. Bedingung ist vielmehr die Erzielung von Leistungen, die den Durchschnitt weit überragen. Der Funkbastler, der sich mit liebevoller Sorgfalt in eine Empfangsanordnung vertieft, wird überrascht sein, wieviel sich durch gewissenhafte Kleinarbeit noch herausheben läßt, und der Prüfungsausschuß wird Leistungen, die auf einer solchen systematischen Arbeit beruhen, besonders bewerten.

Als grobe Fehler, die das Gerät, wenn es für die Verleihung der Medaille in Betracht kommen soll, unter keinen

Umständen aufweisen darf, sind bei früheren Prüfungen u. a. festgestellt worden: mangelhafte Selektivität, starke gegenseitige Abhängigkeit der Abstimmungen in den verschiedenen Streifen, schlecht einstellbare oder unfunktionierbare Rückkoppelung, erhebliche Veränderung der Abstimmung schon bei Annäherung der Hand zur Bedienung des Apparates, Verzerrungen der Tonwiedergabe durch schlechte Verstärktranzformatoren, durch falsch bemessene Gitterspannung oder durch innere Rückkoppelung, endlich mechanische Mängel, die z. B. eine Veränderung der Abstimmung ohne Veränderung der Einstellung bewirken, schlecht befestigte Einzelteile, unübersichtliche Drahtführung, Empfindlichkeit gegen Erschütterung, Wackelkontakte und dergleichen.

## Die Islam-Priester gegen das „Radio-Teufelswerk“.

Die erklärte Radiohysterie.

Nach einer Meldung aus Tiflis bekämpfen die Mullahs (mohammedanische Priester) das „Radio-Teufelswerk“. Die dortigen Priester ergreifen sich in langen Schmähschriften gegen diese teuflische Erfindung der Feinde des Propheten. Unter großem Jubel der Bevölkerung wurde eine Radiohysterie im Beisein der Priester erklärt und vernichtet. In anderen Teilen des Kaukasus ist die Haltung der Bevölkerung düster. Zur Vernichtung ihres Gewissens schicken sie vor Aufstellung eines Radioapparates zu den Priestern um festzustellen, ob in dem Radioapparat kein Teufel lauere.

## Rundfunk auf Drahtleitungen.

Versuche auch in Deutschland.

In den östlichen Gebieten der Vereinigten Staaten soll in Kürze der Drahtfunk eingeführt werden, bei dem etwa drei verschiedene Programme über ein Lichtnetz gesandt werden und nach Wahl mit besonders gebauten Geräten abgehört werden können. Der dadurch bedingten Einschränkung des Empfanges von beliebig vielen Sendern steht auf der anderen Seite eine Verminderung der Störungen gegenüber. Auch in Deutschland sind bei der Ueberlandzentrale Rostock bereits Versuche mit Rundfunk auf Lichtleitungen gemacht worden.

Ärztliche Ratsschläge durch Funkpruch. Die Erteilung ärztlichen Rates durch Funkpruch an Schiffe, Leuchttürme und abgelegene Beobachtungsstationen wie auf Gebirgswetterwarten usw. hat bereits solchen Umfang angenommen, daß nach Meldungen aus den Vereinigten Staaten die Auflegung eines internationalen Codebuchs für diese Zwecke in Vorbereitung ist.

Neue Sender in der Schweiz. Der Zürcher Sender, der eine Energie von einem Kilowatt besitzt, soll in nächster Zeit durch einen neuen Sender mit der doppelten Leistung ersetzt werden. Der bisherige Sender wird dann seinen Platz in St. Gallen erhalten. Ein besonderer Besprechungsraum ist hier nicht geplant; der Sender wird als Zwischenstation arbeiten und die Zürcher Darbietungen übertragen.

Eine „Funktechnische Vereinigung“. Die schon länger schwebenden Verhandlungen über den Zusammenschluß des „Funktechnischen Vereins“ mit dem „Deutschen Radio-Club“ sind nunmehr zum Abschluß gelangt und haben die Billigung aller Mitglieder gefunden. Diese beiden größten Vereine von Funkfreunden Deutschlands sind nunmehr unter dem Namen „Funktechnische Vereinigung e. V.“ zusammengeschlossen.

300 000 Radiohörer in Japan. Bisher sind in Japan 300 000 Genehmigungen zum Empfang von Rundfunkdarbietungen erteilt worden. Die Hörgeldgebühr beträgt monatlich etwa 2 Mark.

## Radio-Stimme.

Programm am Donnerstag.

16: Danziger Darbietung: Glodenpiel von St. Katharinen. — 16:30—18: Danziger Darbietung: Unterhaltungsmusik der Kapelle Kojmich-Salzberg. — 18:00: Landwirtschaftliche Preisberichte, Königsberger Fleischgroßhandelspreise. — 18:30: Danziger Darbietung: Rembrandt als Radierer. Vortrag von Kunstmalerei Kreisel. — 19: Danziger Darbietung: Vom deutschen Münzwesen im Mittelalter. Vortrag von Dr. Kühle. — 19:30: Bei den deutschen Kolonisten an der Wolga. Vortrag von Dr. Herrn Richter, Leiter des Diplomatischen Archivs in Berlin. — 20: Wetterbericht. — 20:10: Sendespielfühne — Oper: „Alessandro Stradella.“ Romantische Oper in drei Akten von Friedrich von Flotow. Musikalische Leitung: Kapellmeister Erich Seibler. Sendeleitung: Bruno Wellmann. Vertikales Rundfunkorchester. Chor vom Dippreuthischen Landestheater unter Leitung von Chordirektor Woellner. Personen: Stradella, ein Sänger: Max Wassfeld, Bass, ein reicher Venezianer: Karl Reibsch, Tenor, sein Mundel: Elsa Koch, Radovito: Fritz Schmiedt. Charaktere: Bruno Wellmann. — Anschließend: Wetterbericht, Tagesneuigkeiten, Sportfunk.

## Gewerkschaftliches u. Soziales

### Der Achttundentag in der Eisenindustrie.

Der Reichsarbeitsminister hat nach einer Blättermeldung aus Essen die Arbeitgeber der gesamten Eisen schaffenden Industrie aus Rheinland-Westfalen, Ober-Sachsen, Mittel- und Süddeutschland usw. für diesen Mittwoch nach Berlin geladen, um ihre Ansichten zu dem Gutachten des Reichswirtschaftsrates zu hören, wonach der Reichsarbeitsminister auf Grund der Verordnung über die Arbeitszeit vom 21. Dezember 1923 die reine achttündige Arbeitszeit in der Groß-eisenindustrie einführen könne.

### Gewerkschaftszersplitterung in England.

In einer Versammlung von Bergarbeiterdelegierten in Southwark wurde die Bildung eines „unpolitischen“ (?) Bergarbeiterverbandes beschlossen, der, den Blättern zufolge, zwischen 60 000 bis 70 000 Mitglieder umfaßt. Es handelt sich um Bergleute, die mit der von den Leitern des alten Bergarbeiterverbandes während des großen Kohlenarbeiterstreiks befolgten Politik nicht einverstanden waren.

Gegenüber dieser Neugründung steht der ganz im kommunistischen Fahrwasser stehende Sekretär Cook vom alten englischen Bergarbeiterverband. Die englischen Gewerkschaften, die ja eine Zeitlang sehr eifrig für eine Annäherung an die Moskauer Rote Internationale eintraten, werden nun auch die Leiden einer zersplitterten Arbeiterbewegung kennenlernen.

### Lohnbewegung der Berliner Friseurgehilfen.

Während der Mindestwochenlohn eines Friseurgehilfen in Hamburg 42 Mark beträgt und die Friseurgehilfen in Kopenhagen seit Wochen ausgeperrt sind, weil sie ihren Wochenlohn von 68 Kronen nicht fügen lassen wollen, stehen die Berliner Friseurgehilfen noch auf dem im Juli 1926 vereinbarten Mindestlohn von wöchentlich 30 Mark für Herren-friseure und 32 Mark für Damenfriseure oder 35 Mark für Herren- und Damenfriseure. Diese großen Lohnunterschiede erklären sich lediglich aus den verschiedenen Organisationsverhältnissen. Allerdings ist auch in Berlin der Mindestlohn durchweg überholt, obwohl hier teilweise sogar noch geringere Löhne gezahlt werden.

Die Lohnkommission des Berliner Zweigvereins des Arbeitnehmerverbandes im Friseurgewerbe hatte den Prinzipalen die Forderung unterbreitet, die überholten Mindestlöhne um 20 Prozent zu erhöhen. Trotzdem sie im Laufe der Verhandlungen auf 15 Prozent zurückging, um die Klagen der Selbständigen über die zunehmende Schmutz-konkurrenz zu berücksichtigen, kam es zu keiner Einigung. Die Versammlung der Gehilfen beschloß, den Schlichtungsausschuß anzurufen, der am 14. Juli über die Lohnforderungen der Friseurgehilfen verhandeln und entscheiden wird.

## Versammlungs-Anzeiger

Soz. Arbeiter-Jugend, Danzig. Heute, Mittwoch: Mitglieder-versammlung. Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, zu erscheinen. Beginn 7 Uhr.

Arbeiter-Radfahrer-Verein „Vorwärts“. Heute abend, 7 Uhr, findet im Lokale Wustor (Schiffelbamm) die Monats-versammlung statt. Tagesordnung wird dort bekanntgegeben. Da es sich um wichtige Sachen handelt, ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes, zu dieser Versammlung zu erscheinen.

Sozialistische Arbeiter-Jugend, Langfuhr. Mittwoch, den 13.: Mitglieder-versammlung.

S. P. D., Bürgerweiser. Heute, Mittwoch, den 13. Juli, abends 7 Uhr: Mitglieder-versammlung im Lokale Müller, Bürgerweiser.

Arbeiter-Samariter-Bund S. P. Kolonne Danzig. Mittwoch, den 13. Juli, abends 7 Uhr, im Heim (Wallgasse, Meßhaus 1) findet eine Taschenrevue statt und Einteilung, sowie die nötigen Informationen für Sonntag, den 17. Juli. Der wichtigsten Sache wegen ist es Pflicht eines jeden Genossen und jeder Genossin, zu erscheinen. Der Vorstand.

SPD. Ortsverein Danzig-Stadt. Mittwoch, den 13. Juli, abends 7 Uhr: Wichtige Sitzung des Ortsvorstandes.

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter. Mittwoch, den 13. Juli, abends 6 Uhr, im Sitzungssaal des Gewerkschaftshauses (Karpfensteigen 26): Vertrauensmänner-sitzung. Tagesordnung: Kündigung des Lohnstarfs.

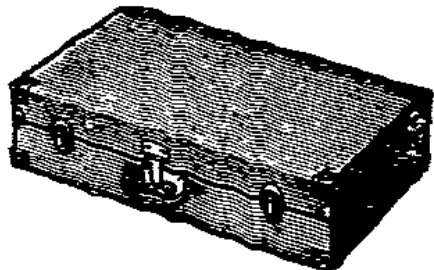
L. S. „Die Naturfreunde“ (Kindergruppe). Donnerstag, den 14. Juli, früh 7½ Uhr: Treffen am Dampfer nach Bohmjad. (Ferienaufenthalt Schnatemburg).

S. P. D. Klein-Böllau. Donnerstag, den 14. Juli, abends 7 Uhr: Mitglieder-versammlung. Vortrag des Gen. Bolyte.

Turn- und Sportverein „Freiheit“, Heubude. Morgen, Donnerstag, den 14. Juli, abends 7 Uhr, findet beim Sportgenossen Buddach eine Vorstandssitzung statt. Das Erscheinen sämtlicher Vorstandsmitglieder ist unbedingt Pflicht.

SPD. Oliva. Sonntag, den 17. Juli: Beteiligung mit Fahne am Volksfest in Heubude. Abfahrt von Oliva 11.41 Uhr. Extradampfer nach Heubude fährt 1 Uhr vom Grünen Tor.

Arbeiter-Schachbund, Kreis Danzig. Die Kassierer der Ortsvereine werden ersucht, umgehend beim Gen. Dabid abzurechnen.



Für Wanderung und Reise

## Koffer

Reisetaschen, Handtaschen  
Kartons, Rucksäcke  
Hängematten, Sportgürtel  
Thermosflaschen, Damentaschen  
in größter Auswahl zu billigsten Preisen

Eugen Flakowski

Mühlkannengasse 20, Ecke am Mühlkannenturm  
Sattler-, Tapezierer- und Lederwaren-Spezialgeschäft

## Kleine Anzeigen

in unserer Zeitung sind  
billig und erfolgreich.

## Holzhandlung Reinhold Hoffmann

offert vom Holzlagerplatz

Ohra, Südstraße Nr. 11

Beständiges Lager in trockenem Tischlermaterial  
von ½ bis 3 Zoll. Astreine Seiten, parallel bes.  
Bohlen, Bretter und Schalung, Latten, Kanthölzer  
und fertige Fußböden.

## Verkauf

### Aprikosen

(Marillen)

Täglich frisch vom Baume,  
zum Einsieden u. Kompot.  
Ein 5-kg.-Korbchen  
franko 20 ZL gegen Vor-  
einsendung des Betrages

D. Gottfried  
Zaleszczyki

### Frische Eier

Mandel 6 1.20

nur Johannisg. 68  
Ecke Priestergasse

## Farben, Firnis

## Lacke, Pinsel

sowie prima

### Fußboden-

lackfarbe

kg-Dose nur 2.80 DZG. U

empfehlen  
Bruno Fasel  
Drogerie

am Dominikanerplatz  
Junkergasse 1 u. 12  
gegenüber der Mecklenburg

Eiserne Bettgestelle  
bill. z. verlauf. Schloßerei  
Gujarungasse 11.

Große, moderne  
Küche  
neu, 7 teilig, 140 G., weiß  
lackieren Aufkäufer  
verl. Borß. Graben 10, pt.

## Hafer, Mais

## Taubenfutter

sämtliche Schrote, Kleie  
und Griesmehle in jeder  
Menge preiswert abzu-  
geben

Ald. Hirsch Nachf.

Langgarter Wall 6a

Telephon 27232

## Photo-Apparat

9x12, m. Zubehör z. vt.  
Bühnenberg 24b, Kajerne.  
Schwarz.

Anbaum. Kleiderständer  
u. Bettgest. mit Matratze  
verkauft Langfuhr,  
Friedensweg 10, 3. rechts.

## Geld

spart man  
in jedem Fall — kauft  
man Möbel bei

## Möbel-

## Marschall

Breitgasse 95

## Auch gegen Teilzahlung

erhalten Sie ein

## Presto

\* Fahrrad \*

Erst

allerbeste Qualität

zu billigstem Preis.

Verkauft durch:

Max Willer, Danzig, I. Damm 14  
Bruno Libschewski, Neuteich  
Fritz Jeschke, Tiegenhof

Heinrich Folchert, Tiegenhof  
Fritz Zelle, Schönberg  
Fritz Hoewner, Neumünsterberg

Sportlinderwagen,  
2 getragene Herrenanzüge,  
mittl. Figur, sehr bil-  
lig zu verkaufen.  
Ladgasse, Poppo,  
Babst. 4, pt., b. Aufh.

Gut erhalt. Bäckerschrank  
30 G., D. Schreibeisch m.  
Stuhl 35 G., Bettgest. m.  
fast neuer Matr. 35 G.,  
Sag Daunerbett, f. neu,  
70 G., z. vt. Gastor 1, 1.

Gut erhaltenes Kinderbett  
mit Matraz., 1 Paar fast  
neue Damen-Ladshuhe,  
Gr. 40, verl. Schloß,  
Lgfr., Gertr.straße 2.



## Mit dem Revolver zur Deputiertenkammer.

Politiker und Verbrecher in Mexiko. — Ein romantisches Land.

Den nichtindianischen Mexikaner befriedigt nicht das Familienleben, nicht das Bordell, nicht das gesellschaftliche Leben, nicht die Arbeit. Der Kreole lehnt die Arbeit aus Aristokratismus ab, der Metiz, weil Arbeit eine kontinuierliche Spannung erfordert, der er meistens nicht gewachsen ist. Beiden entspricht nur das Abenteuer, der Sprung.

Der Mexikaner hat als ausländischer Mensch nur die Wahl, Politiker oder Verbrecher zu werden. Es gibt keine andere Möglichkeit, zu leben. Die großen Politiker und Verbrecher sind deshalb unter den (nichtindianischen) Mexikanern die einzigen Typen, mit denen es lohnt, sich zu beschäftigen.

Ich las gestern die phantastische Biographie eines Dr. Mier, der am Anfang des vorigen Jahrhunderts gelebt hat.

Dieser Dr. Mier war Priester in Mexiko, aber machte sich dadurch unbeliebt, daß er den göttlichen Ursprung des Bildes von Guadalupe leugnete. Man kerkerte ihn ein und schickte ihn nach Spanien. In Spanien angelangt, entflieht er, wird aber ergriffen, vor Gericht gestellt, verurteilt und wieder eingekerkert. Er entflieht zum zweiten Male. Nach Paris. Von Paris geht er nach Rom und erhält dort die Erlaubnis, nach Spanien zurückzukehren. Kaum ist er in Spanien, kerkert man ihn wieder ein. Mier flieht, wird ergriffen, flieht wieder, diesmal nach Portugal. Er erlebt in Portugal den spanischen Aufstand von 1808, erträgt es nicht, unartig zu sein — und stellt sich den spanischen Truppen zur Verfügung. Zum Dank dafür steckt man ihn ins Gefängnis, läßt ihn aber wieder frei. Zwei Jahre später hört er von der mexikanischen Revolution und fährt daraufhin sofort nach London, um Hidalgo durch die Beeinflussung der englischen öffentlichen Meinung zu unterstützen. Da der Erfolg nicht seinen Erwartungen entspricht, schiffte er sich ein und stellt sich Hidalgo persönlich zur Verfügung. Hidalgo gibt ihm Truppen, aber Mier wird besiegt, gefangen genommen und nach Mexiko transportiert. Dort gerät er in die Hände der Inquisition, wird verurteilt und nach Spanien geschickt. Unterwegs, in Habana, gelingt es ihm jedoch, wieder zu entfliehen, diesmal nach den Vereinigten Staaten. Dort lebt er bis zur Unabhängigkeitserklärung Mexikos, Februar 1822, und kehrt dann nach Mexiko zurück. Aber das Unglück will es, daß er während eines Aufstandes wieder in spanische Hände fällt und einige Wochen im Gefängnis verbringen muß. Erst auf Protest des mexikanischen Kongresses wird er freigelassen.

Die politische Laufbahn jedes Mexikaners ist ein Ausschnitt aus dem Leben dieses Priesters. Man geht hier mit Revolvern in die Deputiertenkammer, kleine Kugelschweifel in den Wankelgängen sind alltäglich.

Im „Universal“ sah man kürzlich eine witzige Karikatur: sämtliche Deputierte saßen in Ritterschiffen auf ihren Plätzen und hatten das Ruder heruntergeklappt.

In der letzten Revolution (von 1923) ist es vorgekommen, daß ein Schullehrer zweitausend Mann zusammentrieb, sie etwas eingezeichnet, sich der Regierung zur Verfügung stellte, Waffen erhielt und daraufhin als „General“ an der Spitze seiner Truppen ins Feld zog. Jeder macht sich hier selbst zum General. Siegt die Regierung, die er unterstützt, so wird der Titel nachträglich bestätigt.

Ich weiß nicht, ob Ueberrfälle in der Hauptstadt Mexiko häufiger sind als in anderen großen Städten. Aber auf jeden Fall sind sie abenteuerlicher.

Gestern wurde in der Hauptstraße um die Mittagszeit ein Mann von vier Leuten angefaßt, die ihn zwingen, einen Geldsack mit tausend Pesos herzugeben. Heute morgen brach auf einem belebten Platz eine Frau zusammen bei der man erst nachträglich feststellte, daß sie ermordet worden war. Man bemerkt hier einen kurzen Dolch, den man von hinten so schnell in das Herz stößt, daß das Opfer nicht mehr schreien kann.

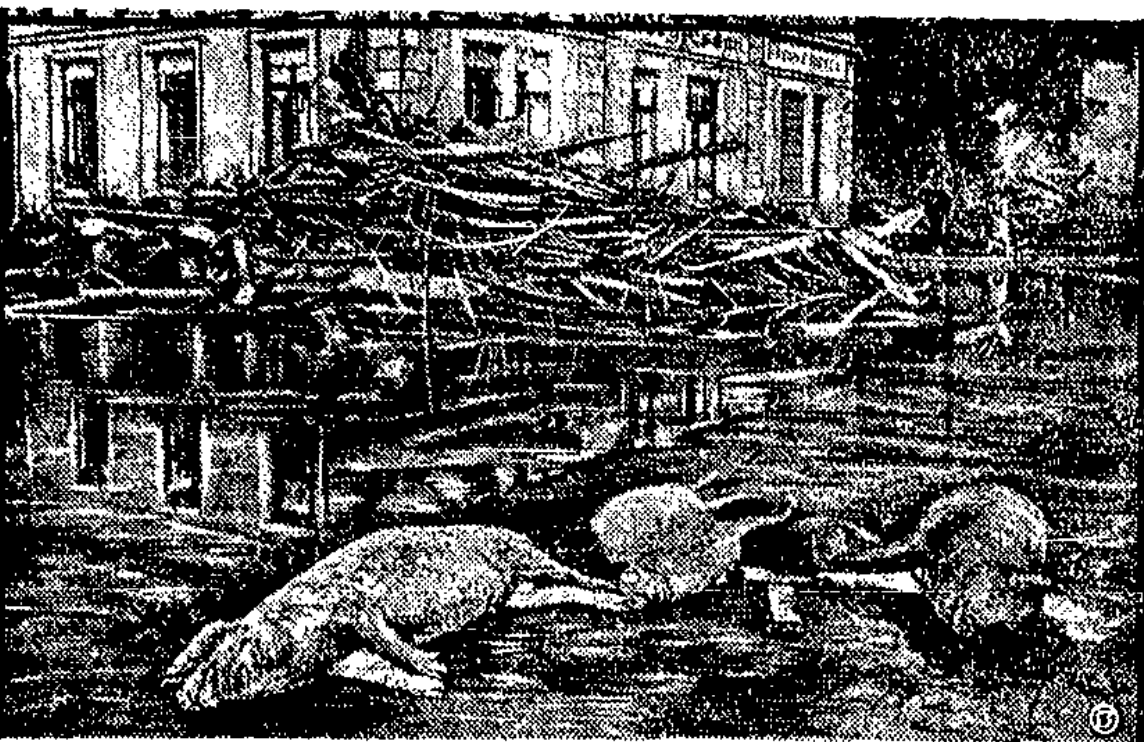
Die Zahl der Totschläge und Morde ist in Mexiko außerordentlich hoch. Es kommen auf eine Million Einwohner etwa tausend; (in Deutschland drei, in Italien fünfundneunzig).

Bankdirektor H. erzählte mir, daß er auf dem Wege zu seinem Hause (das außerhalb der Stadt liegt), schon viermal überfallen worden sei. Ich: „Warum ziehen Sie nicht in die Stadt?“ — H.: „Da kann mir das gleiche passieren. Außerdem habe ich mich an diese Ueberrfälle gewöhnt. Ich nehme noch nicht einmal einen Revolver mit. Der einzige Schutz sind zehn Pesos in der Tasche. Diese Leute werden nur böse, wenn sie sich

umsonst bemühen.“ — Raubmorde sind tatsächlich selten. Es springt zu wenig dabei heraus. Es ist viel einträglicher und ungefährlicher, Kinder reicher Eltern zu entführen und Lösegelder zu verlangen.

Ich habe heute nacht eine Verbrecherjagd miterlebt. Eine Bande von sechs Mann war in eine Villa eingebrochen und wurde überrascht, als sie die gestohlenen Sachen wegschaffen wollte. Die Burschen waren von einer prachtvollen Gelandefähigkeit. Einer sprang vom Dach auf einen Balken; ein anderer kletterte an einer Fassade hoch und verschwand mit einer Kehr. Etwa zwanzig Privatwagen liegen ihre Scheinwerfer-Sucher spielen, um den Polizisten, die mit Nachtwächterlaternen herumtiefen, zu helfen. Unter den Hunderten von Zuschauern wurden Betten abgeschlossen, die alle ungünstig für die Polizisten lagen.

Schließlich wurden zwei von den Burschen gefaßt. Beide saßen verwegen aus, aber sympathisch. Eine Frau schlug dem einen auf den schiefen Hut, sah ihn an und lachte, als ob sie sagen wollte: „Wenn du dich nicht hättest lassen lassen, würdest du mir gefallen.“



## 300 Todesopfer in Palästina.

Die Verwüstungen des Erdbebens. — Die Jerusalem Universität berichtet.

Das mittlere Palästina wurde Montag, wie bereits gemeldet, von einem Erdstöß heimgesucht, der 5 Sekunden währte und zahlreiche Menschenopfer erforderte. Auf dem Ozeberg wurden 4 Personen unter den Trümmern begraben. Stärker noch als in Jerusalem wurde der Erdstöß in Jericho verspürt, wo 3 Touristen beim Einsturz eines Hotels um Leben kamen. — Nach einer Meldung aus Haifa wurde dort ebenfalls ein Erdstöß registriert.

Die Meldungen, die aus der Umgegend einliefen, lassen erkennen, daß es sich bei dem Erdbeben um eine Katastrophe erster Ordnung handelte, die eine große Anzahl von Menschenopfer gefordert und bedeutenden Materialschaden angerichtet hat. Nach den bisherigen Feststellungen sind allein in der Stadt Nablûs, 50 Kilometer nördlich von Jerusalem, 80 Personen ums Leben gekommen und weit über 250 verletzt worden. In Jerusalem selbst sowie in den Vorstädten sind, wie bis jetzt ermittelt werden konnte, 26 Personen getötet und 80 verwundet worden. Auch aus Ain Karim kommt die Nachricht, daß dort 5 Personen von einstürzenden Mauern erschlagen wurden.

Der Sachschaden in Jerusalem hat sich als sehr beträchtlich herausgestellt. Das Heilige Grab, die jüdische Universität, das Regierungsgebäude und die Residenz des hohen Kommissars Lord Plumer, sowie eine große Zahl von Wohnhäusern sind schwer beschädigt worden. Viele Gebäude sind dem Einsturz nahe. Da die Ermittlungen der Behörden noch nicht abgeschlossen sind, befürchtet man, daß die Zahl der Toten und Verwundeten noch weiteren Zuwachs erfahren wird.

Die englischen Fliegerabteilungen unterstützen wirksam die Hilfeleistungen in den von Erdbeben betroffenen Dörfern Palästinas. In Hebron wurden vier Personen getötet. In etwa 20 Städten und Dörfern sind Opfer an Menschenleben zu beklagen.

Wie von Augenzeugen berichtet wird, wird die Zahl der durch das Erdbeben in Transjordanien getöteten Personen auf 300 geschätzt.

## Die Opfer im Erzgebirge werden beigesetzt.

Die Feiern in Berggießhübel.

Dienstag nachmittag um 4 Uhr fand in Berggießhübel die Beisetzung von 54 Todesopfern der Unwetterkatastrophe statt. Am Grab sprachen der Landesbischof Dr. Schmels, der Ortsgeistliche und der Vertreter des Superintendents. Es wohnten den Beisetzungsfestlichkeiten bei: der sächsische Ministerpräsident Dr. Heß, zwei Vertreter der Reichsregierung und Vertreter der städtischen Behörden, sowie Abordnungen des Reichsbanners, des Roten Frontkämpferbundes und der rechtsgerichteten Verbände. Die Zahl der Trauernden war sehr groß. Heute abend findet die Beerdigung weiterer Opfer statt.

Das amerikanische Rote Kreuz hat seine aufrichtige Teilnahme an der Unwetterkatastrophe im Erzgebirge telegraphisch ausgedrückt und angefragt, ob seine Hilfe erwünscht sei. Das deutsche Rote Kreuz hat im Benehmen mit der sächsischen Regierung auf das herzlichste geantwortet.

Militärische Hilfe.

Seit Sonnabend nachmittag ist die gesamte Dresdener Garnison und das Magdeburger Pionierbataillon im Unwettergebiet tätig, im ganzen 25 Offiziere und 700 Unteroffiziere und Mannschaften.

Der Reichsminister des Innern hat die von der Reichsregierung bewilligten Mittel zur Verringerung der schweren Unwetterbeschäden der sächsischen Regierung überwiesen. Ein Teilbetrag ist der preussischen Regierung für die auf preussischem Gebiet entstandenen Sachschäden zur Verfügung gestellt worden. Die Reichsregierung hat zwei Ministerialdirektoren vom Reichsinnen- und Reichsfinanzministerium zur Besichtigung der auf sächsischem Gebiet entstandenen Schäden entsandt.

## Das Unwetter über Pogg.

Das Montag-Unwetter hat insbesondere in den Telephonämtern starke Verheerungen angerichtet. Ein Abendblatt spricht davon, daß vier Monate nötig seien, um die entstandenen Schäden auszubessern. Aus der Provinz wird über ein hartes Ansteigen der Flüsse berichtet.

Man wird hier Politiker, Militär, Verbrecher oder spielt, falls man die Gefahr nicht liebt, Lotteriete. Jedes Kind hat sein Lotterielos in der Tasche und stürzt sich jeden Sonnabend- oder Sonntagmorgen auf die Gewinnliste in der Zeitung.

Das System ist sehr eigenartig und so durchdacht, daß man fast von einer Lotteriekultur sprechen könnte. Denn was bereitet eine größere Enttäuschung, als den Hauptgewinn zu ziehen aber nur ein Zwanzigstellos zu besitzen? Also hat man einmal im Monat die Hauptgewinne (und damit den Preis der ganzen Lose) so niedrig angelegt, daß jeder imstande ist, sich ein ganzes Los zu kaufen. Auch ist es unangenehm, eine Nummer zu besitzen, die neben dem Hauptgewinn liegt, sich nur durch die ersten Ziffern unterscheidet oder aber gerade die ersten Ziffern mit dem Hauptgewinn gemeinsam hat. Also verteuert man fast sämtliche Nebengewinne so, daß alle, die ein gewisses Recht haben, enttäuscht zu sein, befriedigt werden.

(Leo Matthias „Ausflug nach Mexiko“. Verlag „Die Schmitze“, Berlin.)

## Vom Unwetter im Erzgebirge.

Die grauenwolke Verwüstung.

## Die älteste Krankheit der Erde.

Die Art von Lepra und Tuberkulose.

Der australische Sekretär für die Bepflanzmissionen, Reverend Walter J. Eddy, hat sich durch seine Forschungen weit bekannt gemacht, und darum ist ein von ihm veröffentlichter Bericht in Fach- wie Laienkreisen mit besonderem Interesse aufgenommen worden. Er gibt eine graphische Beschreibung von der ausdauernden Arbeit, die unter den Unheilvollen verrichtet wird, welche von der furchtbaren Seuche befallen sind, die er die „älteste Krankheit der Erde“ nennt.

Nach zuverlässiger Statistik kommen auf China 500 000, auf Indien 350 000, auf Australien 90 000 und auf Korea 25 000 am Ausbruch Erkrankte. In Mittelafrika aber ist die Lage am furchtbarsten. Reverend Eddy nimmt, auch auf Grund persönlicher Forschungserfahrungen, an, daß sich dort unter je zehn Personen ein Ausläufer befindet. Er ist infolgedessen zu dem Glauben gelangt, daß dort die eigentliche Heimat der Seuche ist. Über die anderen Teile von Afrika und Südamerika vermag er keine statistischen Ziffern anzugeben.

Aber Reverend Eddy sieht doch Licht im Dunkel. Es sei jetzt definitiv festgestellt, daß ein Heilmittel gefunden sei und von den verschiedenen Heimen werden immer wieder Dauer- und Heilmittel in großer Zahl entlassen. Es sei eine bemerkenswerte Tatsache, daß die Vorsehung, wie im Falle des Fiebers, gerade in den Ländern, in denen die Krankheit am vorherrschendsten sei, diejenigen Bäume am häufigsten wachsen lasse, von denen das Heilmittel, das Chalmugra-Öl, gewonnen werde.

Der Reverend macht zum Schluß eine auffallende Bemerkung: „Es ist schwer, die Reime der Lepra von denen der Tuberkulose zu unterscheiden. Beide Krankheiten gehören einer Familie an und weichen denselben Behandlungsmethoden, d. h. der Anwendung von Ölen. Die Ärzte haben ein Heilmittel für die Lepra gefunden, und ich sehe nicht ein, warum nicht die Wissenschaft bei ihrer Forschung nach einem Heilmittel für die Tuberkulose auf demselben Wege gehen sollte.“

## Narkotisieren mit Geschossen.

Um wilde Tiere zu fangen.

Der Leiter der zoologischen Abteilung des Stadtmuseums in Chicago, Kapitän W. Barro, hat ein Geschöß erfunden, mit dem man wilde Tiere narkotisieren kann, um sie lebend einzufangen. Das Geschöß ist eine Hohlkugel, in deren Innern sich ein Reservoir für ein betäubendes Narkotikum befindet und das aus einem gewöhnlichen Jagdgewehr abgefeuert werden kann. Wenn das Projektil auftrifft, spritzt sein Inhalt in den Körper des angeschossenen Tieres. Das Opfer wird betäubt und kann so leicht lebend gefangen werden. Um schwere Verletzungen zu vermeiden, ist die Durchschlagskraft des Geschößes auf ein Minimum herabgesetzt. Es war bisher ungemein schwierig, erwachsene Raubtiere lebend zu fangen, denn sie sind sehr misstrauisch und gehen selten in eine Falle, haben sie sich aber doch gefangen, so fügen sie sich meist selbst durch ihre Befreiungsversuche schwere Verletzungen zu.

## Beim Schat überfahren.

Das unhöfliche Auto.

Ein nicht alltägliches Autounglück ereignete sich in Maasheim in Sachsen. Dort wollte der 21jährige Chauffeur Stadmann aus Niederrossau seine erste Fahrt mit einer ihm überlassenen Antidrosche beginnen und fuhr an. Vorsehentlich hatte er statt des ersten Ganges den Rückwärtsgang eingelegt. Der Wagen glitt zurück und überfuhr eine dort an einem Tisch sitzende Gesellschaft von Statistikern. Der Gutbesitzer Seifert war sofort tot.

Konzertreise einer englischen Militärapelle durch Deutschland. Wie ein Londoner Blatt zu berichten weiß, sind gegenwärtig Verhandlungen mit der Kapelle der Garde-Grenadiere in London, der berühmtesten englischen Militärapelle, im Gange, die die Kapelle für eine Konzertreise durch Deutschland verpflichtet soll. Es sind allerdings noch manche Formalitäten zu erfüllen, ehe die offizielle Genehmigung für die geplante Konzertreise erteilt werden kann. Eine endgültige Entscheidung ist deshalb bisher noch nicht erfolgt, das Londoner Blatt glaubt aber, daß die Verhandlungen zu einem Abschluß führen werden. Der Dirigent der in Frage kommenden Kapelle ist Leutnant G. R. Miller.



## Ein neuer Weltrekord Wäumers.

Der Hamburger Pilot Wäumer hat seinen eigenen Geschwindigkeits-Weltrekord für Leichtflugzeuge ohne Passagier gebrochen. Er startete heute mit seinem Flugzeug „Santewind“ um 19 Uhr 51 Minuten 52,8 Sekunden und legte die 100 Kilometer betragende Flugstrecke Vorkeller Rennbahn-Neumünster und zurück bis 20 Uhr 20 Minuten 12,6 Sekunden zurück. Damit erreichte er eine Stundengeschwindigkeit von 211 Kilometer, wodurch sein alter Rekord um etwa 23 Stundenkilometer überboten ist. — Unser Bild zeigt den Piloten.



## Über 800 000 Tonnen deutsche Schiffsbauarbeiten in Arbeit.

Während sich die Zahl der auf den deutschen Werften im Bau befindlichen Schiffstonsätze im Januar d. J. auf etwa 300 000 und im April d. J. auf etwa 800 000 Br.-Reg.-T. belief, hat sie sich bis zum Schlusse des ersten Halbjahres 1927 auf über 800 000 Br.-Reg.-T. erhöht. Diese Summe verteilt sich auf die einzelnen Werften wie folgt:

|                                       |        |             |
|---------------------------------------|--------|-------------|
| Defting, Bremen                       | 90 000 | Br.-Reg.-T. |
| Defting, Wesermünde                   | 47 000 |             |
| Defting, Hamburg                      | 40 000 | 188 000     |
| Hörm & Voh, Hamburg                   |        | 145 700     |
| H. Schömann, Elbing                   |        | 108 000     |
| Bremer Vulkan, Vegesack               |        | 91 850      |
| Deutsche Werft, Hamburg               |        | 74 400      |
| Deutsche Werke, Kiel                  |        | 48 000      |
| Germaniawerft, Kiel                   |        | 30 000      |
| Flensburger Schiffbau-Gesellschaft    |        | 29 700      |
| Marinewerft, Wilhelmshaven            |        | 25 000      |
| Frerichswerft, Emden                  |        | 12 000      |
| Stettiner Vulkan                      |        | 11 000      |
| Hornaldiswerft, Kiel                  |        | 9 800       |
| Milke & Co., Stettin                  |        | 8 000       |
| A. G. Neptun, Rostock                 |        | 7 500       |
| Unterwerf A. G., Wesermünde           |        | 6 500       |
| Düffeler A. G., Stettin               |        | 6 000       |
| Lübecker Maschinenbau A. G., Lübeck   |        | 5 800       |
| G. Seebeck A. G., Wesermünde          |        | 4 500       |
| Stettiner Oderwerke, Stettin          |        | 2 100       |
| Union-Werke, Königsberg               |        | 1 900       |
| Schiffswerft von Henry Koch, Lübeck   |        | 520         |
| Danziger Werft, Danzig                |        | 550         |
| Reihersberg - Deutsche Werft, Hamburg |        | 500         |
| Fausten & Schmitt, Hamburg            |        | 300         |
| Flenderwerft, Lübeck                  |        | 300         |
| H. E. Stille & Sohn, Hamburg          |        | 200         |
| Nordwerft, Hamburg                    |        | 200         |

Zusammengestellt nach den verschiedenen Städten ergibt sich folgendes Bild:

|               |         |             |
|---------------|---------|-------------|
| Hamburg       | 270 300 | Br.-Reg.-T. |
| Elbing        | 108 000 |             |
| Vegesack      | 91 350  |             |
| Bremen        | 90 000  |             |
| Kiel          | 83 800  |             |
| Wesermünde    | 58 000  |             |
| Flensburg     | 29 700  |             |
| Stettin       | 27 100  |             |
| Wilhelmshaven | 25 000  |             |
| Emden         | 12 700  |             |
| Lübeck        | 6 820   |             |
| Rostock       | 7 500   |             |
| Königsberg    | 1 900   |             |
| Danzig        | 550     |             |

Von den hauptsächlich beteiligten Großwerften haben hiervon in Auftrag gegeben:

|                                               |             |             |
|-----------------------------------------------|-------------|-------------|
| Rorddeutscher Lloyd                           | rd. 217 000 | Br.-Reg.-T. |
| Hamburg-Amerika-Linie                         | rd. 202 000 |             |
| Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrtsges. | rd. 41 000  |             |
| Hansa-Linie                                   | rd. 44 000  |             |
| Standard-Oil-Company                          | rd. 38 000  |             |
| Bremer Seil-Transport-Gesellschaft            | rd. 27 000  |             |
| Reederei G. E. Oorn, Flensburg                | rd. 18 800  |             |

Insgesamt sind bestellt worden:

|                           |             |             |
|---------------------------|-------------|-------------|
| für inländische Rechnung  | rd. 660 000 | Br.-Reg.-T. |
| für ausländische Rechnung | rd. 150 000 | Br.-Reg.-T. |

Schließlich sei noch die Gesamt-Tonnage nach der Art der Fahrzeuge geklärt. Danach entfallen auf:

|                       |             |             |
|-----------------------|-------------|-------------|
| Dampfer-Neubauten     | rd. 395 000 | Br.-Reg.-T. |
| Motorfahrts-Neubauten | rd. 254 000 |             |
| Tankfahrts-Neubauten  | rd. 100 000 |             |
| Kriegsfahrzeuge       | rd. 30 000  |             |
| Docks                 | rd. 29 000  |             |
| Segler                | rd. 1000    |             |

Es hat den Anschein, als ob mit den jetzt vorliegenden Bestellungen die Großwerften ihr Bauprogramm im wesentlichen vorläufig abgeschlossen haben, so daß die Werften in der nächsten Zeit auf neue, große Aufträge kaum rechnen können. Unzweifelhaft hat sich aber auch mit dem jetzigen Auftragsbestand die wirtschaftliche Lage des deutschen Schiffbaues gegenüber den noch zu Anfang des letzten Quartals 1926 herrschenden Verhältnissen ganz gewaltig und in einem Maße gebessert, wie es sich die Werften bis vor kurzem nicht haben träumen lassen.

### Polnische Eisenbahnarbeiten.

Die Linien Gdingen-Bromberg und Hohensta-Bielau.

Der Verkehrsminister Komocli machte in einem Interview über die polnischen Eisenbahnarbeiten folgende Mitteilungen. Die Teilstrecke Gdingen-Bromberg wird, falls sich keine unerwarteten Zwischenfälle ereignen, Ende 1929 im ganzen Umfang fertiggestellt sein. Von dieser Teilstrecke ist der Abschnitt Gdingen-Bat-Boleslaw bereits beendet. Ungünstiger liegen die Bauverhältnisse auf der weiteren Teilstrecke Hohensta-Bielau. Hier wird die Fertigstellung der Bauarbeiten durch finanzielle Schwierigkeiten stark gehemmt. Die private Gesellschaft, der die Regierung die Konzession zum Bau dieser Strecke übertragen hatte, konnte ihren finanziellen Verpflichtungen nicht nachkommen, so daß ihr die Regierung die Konzession wieder entzogen und die Beendigung der Bauarbeiten in eigener Regie übernehmen mußte. Die Anschlußstrecke bis Ralsky (Stahlhammer) soll durch den Bau eines zweiten Gleises erweitert werden, weil der Verkehr auf dem Abschnitt Ralsky-Podamca, der den „Kreuzburger Korridor“, also deutsches Gebiet umschließt, stark angewachsen ist.

Des weiteren erklärte der Verkehrsminister, daß die wachsenden Einnahmen der polnischen Bahnen ihm gestatten werden, die wichtige Verbindung Gdingen-Droberzhöfen mit eigenen Mitteln durchzuführen. Die Steigerung der Einnahmen aus den Eisenbahnen entspreche weniger auf den Transportverkehr, der noch relativ schwach, und auf den Personenverkehr, der in letzter Zeit nicht unerheblich zurückgegangen sei, als auf den wachsenden Güterverkehr.

### Fortsetzung in den deutsch-polnischen Verhandlungen.

Der deutsche Gesandte in Warschau befindet sich zur Zeit wieder in Berlin, um über den Stand der deutsch-polnischen Verhandlungen zu berichten. Diese Verhandlungen haben, wie der „Vossische Zeitung“ hört, in letzter Zeit auf dem Gebiet des Niederlassungsrechtes Fortschritte gemacht, jedoch erscheint es erforderlich, über

die speziell wirtschaftliche Seite der Verhandlungen zunächst in den Grundlinien eine gewisse Klarheit zu erreichen, ehe man zu einem Abschluß der Vereinbarungen über das Niederlassungsrecht schreiten kann.

### Zum Ableben Geheimrats Dr. Bergmann.

Am Donnerstagmorgen verschied der Geheimrat Dr.-Ing. Siegmund Bergmann, der Begründer und Generaldirektor der Bergmann-Elektrizitätsgesellschaft. Der Verstorbenen war neben Emil Rathenau und den Gebrüthern Siemens einer der erfolgreichsten Pioniere auf dem Gebiet der Elektrotechnik. In Thüringen geboren und Maschinenbauer von Beruf, arbeitete er vor einem halben Jahrhundert in den Edisonwerken in Nordamerika und wurde schließlich Partner und Mitarbeiter des amerikanischen Erfinders. In den 90er Jahren kam er nach Deutschland zurück und gründete die verschiedenen Bergmann-Gesellschaften, die später in der Bergmann-A. G. zusammengefaßt wurden. Die Hauptfabrikationsstätten liegen im äußersten Norden Berlins an der Bahnstrecke Berlin-Dramburg, in der Gegend von Rosenthal. Die Bergmann-Werke waren immer dafür bekannt, daß der schärfste mechanische Geist, der in den benachbarten Vorständen arbeitete, in ihnen nicht aufgehen konnte.

Bergmann war ein Industrieller der alten Schule. Er hat sich auch den Konzentrationsbestrebungen immer widersetzt. Mit seinem Tode ist ohne Zweifel eins der wichtigsten Hindernisse für die längst geplante Bildung eines Elektrotums gefallen.

### Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen.

Paris bestätigt die Nachricht, daß die Besprechungen der deutschen und der französischen Wirtschaftsdelegation über den Abschluß eines 12monatigen Handelsprovisoriums fortgesetzt werden und daß beide Delegationen von dem Wunsch beseelt sind, ihre Arbeiten so rechtzeitig zu beenden, daß das Abkommen des Parlament noch vor den Ferien unterbreitet werden kann.

Eine neue deutsche Bank in Amerika. In New York wurde vor einigen Tagen die Gründung einer neuen Bank, der „Internationalen Germanic Trust Company“ vollzogen. Die Bank arbeitet mit einem Kapital von 14 bis 15 Millionen Mark. Ihre Aufgabe soll darin bestehen, daß sie Einlagen von Amerikanern deutscher Abstammung entgegennimmt und

diese in erster Linie der deutschen Kleinindustrie und mittleren sowie kleineren Handelsunternehmungen zufließen. Die Leitung des Unternehmens liegt in der Hand des Präsidenten der National American Securities Co. Harold Kron. Das neue Unternehmen hat enge Fühlung mit dem Harriman-Konzern und soll sich auch für die Freigabe des in Amerika beschlagnahmten deutschen Eigentums verwenden.

### Inbetriebnahme der Eisenbahnlinie Tanger-Fes.

Wie Havas aus Rabat meldet, sind die Probefahrten auf der neuen Eisenbahnlinie Tanger-Fes günstig verlaufen, so daß die Aufnahme des Personenverkehrs für die nächste Woche geplant ist. Man erwartet von dieser Bahnlinie eine beträchtliche Förderung der wirtschaftlichen Erschließung Nordafrikas.

Rückgang der polnischen Zunderproduktion. Die polnische Zunderkampagne 1926/27 zeigt das erste Mal seit einer Reihe von Jahren einen Produktionsrückgang. Nach den endgültigen statistischen Daten beträgt dieser Rückgang gegenüber der vorjährigen Kampagne 20 000 Tonnen. Die Zunderproduktion stellte sich auf 502 000 Tonnen, ist also um 10 Prozent niedriger als die Durchschnittserzeugung in den Jahren 1911/14, während sich der Zunderanbau seitdem um 8 Prozent vergrößert hat.

Über die zurückgehende polnische Handelsbilanz hat das Regierungsblatt „Gosla“ den Vizepräsidenten der Bank Polski interviewt. Direktor Mlynarski meint, daß die Passivität der Handelsbilanz durch den notwendig gewordenen Getreideimport hervorgerufen sei. Die Lage sei keineswegs katastrophal. Er glaube, daß der geeignete Weg zur Stabilisierung der Handelsbilanz die Valorisierung der Zölle sei, doch könnte diese nur allmählich erfolgen.

### Ämtliche Börsen-Notierungen.

Danzig, 12. 7. 27

|                 |                       |
|-----------------|-----------------------|
| 1 Reichsmark    | 1,22 Danziger Gulden  |
| 1 Lot           | 0,57 Danziger Gulden  |
| 1 Dollar        | 5,15 Danziger Gulden  |
| 1 Scheck London | 25,08 Danziger Gulden |

Danziger Produktensbörse vom 1. Juli 1927. (Ämtlich.) Weizen (150 Pfund) 16,00—16,25 G. Roggen 14,75 G. Gerste 14,00—14,25 G. Futtergerste 12,00—13,00 G. Hafer 12,50 G. Rappensaat 10,25—10,50 G. Weizenkleie (große) 8,00—8,25 G. (Großhandelspreise per 50 Kilogramm waggongfrei Danzig.)

## Sport \* Turnen \* Spiel

### Werbefelder der Arbeiterportier in Rallhof.

Der Arbeiter-Turn- und Sportverein „Wiking“ in Rallhof hatte am Sonntag zu einer Werbeveranstaltung eingeladen. Trotz des regnerischen Wetters, das einige Vereine fernhielt, kann man die Veranstaltung als gelungen bezeichnen.

Nachdem vormittags eine 1000-Meter-Stafette von Rallhöfer und Elbinger Genossen gelaufen war, versammelten sich nachmittags um 2 Uhr die Festteilnehmer zu einem Umzug durch Rallhof unter Vorantritt einer Musikkapelle. In diesem Umzug beteiligten sich auch Genossen der Brudervereine aus Rellau, Reuteich, Tiegendorf und Willenberg. Anschließend fanden turnerische Vorführungen der Rallhöfer Genossen am Barren statt, an denen sich auch einige Genossen der Freien Turnerschaft Danzig beteiligten. Übungen am Rade bereicherten das Programm. Die von der Freien Turnerschaft Danzig abends im Saale vorgestellten Freilübungen fanden großen Beifall. Gen. A. Schmöde sprach im Rahmen der Veranstaltung über die Sportbewegung und ihre Beziehungen zur Partei und den Gewerkschaften. Bei Tanz und Turnerspielen blieben die Teilnehmer bis in die Morgenstunden beisammen.

### Das Kölner Tennisturnier beendet.

Das Internationale Kölner Tennisturnier wurde am Montag beendet. In der Schlussrunde um die Meisterschaft von Köln im Dameneinzel gab es eine große Überraschung, da es Frä. Aufsem (Köln) gelang, die in großer Form befindliche Frau Friedleben (Berlin) sicher in zwei Sätzen mit 6:2, 6:2 zu besiegen. — Auch die Herrenmeisterschaft blieb in Köln, da Hannemann im Endspiel den Angolameraner Fischer in vier hartumkämpften Sätzen (6:2, 3:6, 6:2, 6:3) zu schlagen vermochte.

Einen dritten deutschen Sieg erröchten im gemischten Doppel Frä. Aufsem-Moldenhauer über Frau Mathieu-Bouffus mit 6:2, 7:5. — Im Herren Doppelspiel um die Meisterschaft von Köln blieben dagegen Bouffus-Fischer über Hannemann-Moldenhauer mit 6:1, 7:5, 3:6, 6:3 siegreich.

### Fußball-Wettbewerb in Elbing.

Am kommenden Sonntag, den 17. Juli, werden sich zum ersten Male die Arbeiter-Fußballer des 12. Kreises, 3. Bezirks, 2. Gruppe in Elbing treffen. Sämtliche Vereine, Braunsberg, Marienburg, Willenberg, Danzig, Ohra, Gangfuhr, Tiegendorf, Reuteich, Marienau, Tannsee, Vorherbusch, Kresselbe, Rallhof, Maudorf und die Elbinger Sportvereine haben bereits zugesagt. Morgens 8 Uhr finden Fußballspiele auf dem Jugendplatz (Nord-) sowie Südseite am Oshofhof statt. Das Haupttreffen am Nachmittag (Stadtmannschaft Danzig gegen „Vorwärts“-Elbing II) soll den Beweis erbringen, wie weit die Arbeiter-Fußball-Bewegung in unserm Bezirk vorgeschritten ist. Anschließend Festzug durch die Stadt, der die Sportler nach dem Festlokal „Gaulouci“ führt. Dort steht Konzert, sportliche Vorführungen der „Freien Turnerschaft“ Elbing, des Radfahrerbundes „Solidarität“ Ortsgruppe Elbing und der „Freien Turnerschaft Rallhof“. Ein gemütliches Beisammensein mit Tanz wird das Fest beenden.

### Städtekampf im Ringen.

Danzig gegen Elbing: Unentschieden.

Am vergangenen Sonntag hatte die Scherathletik-Vereinigung Danzig 07 den Bezirksmeister des 3. Bezirks im 3a-Kreis den Arbeiterportklub Elbing hier als Gast. Gleichzeitig feierte die Scherathletik-Vereinigung ihr 20-jähriges Bestehen. Die Elbinger Mannschaft gilt als die zweitbeste im Dän. Die Danziger Mannschaft war aus drei Abteilungen entnommen. Die Danziger Mannschaft hielt sich tapfer. Das Scherathletik durch Reich vertreten, verlor jedoch vollkommen. Den besten Kampf des Tages lieferte wiederum der Sportgenosse Ewel, Abteilung Danzig mit Altkersdorf-Elbing im Federgewicht. Bei den Mannschafskämpfen konnte den 1. Gang Danzig mit 8:6 für sich entscheiden. Den 2. Gang verlor Danzig mit 2 Punkten. Die Ergebnisse sind folgende: Fliegengewicht: Pöber-Elbing gegen Falsch-Danzig; Sieger

Pöber, Bantam. Kriech-Elbing gegen Didsch-Danzig; Sieger im 1. Gang Didsch, 2. Gang Unentschieden. Federgewicht: Steger in beiden Kämpfen Ewel-Danzig. Leichtgewicht: Krüger-Elbing gegen Plonikowski-Danzig; beide Kämpfe waren Unentschieden. Mittelschwer: Groß-Elbing gegen Behnke-Danzig; 1. Gang Unentschieden, 2. Gang Behnke aufgegeben. Im Schwermittelgewicht siegte im 1. Gang Mafus-Danzig über Kunkel-Elbing; der 2. Gang blieb unentschieden. Schwergewicht: Kroll-Elbing siegte beide Male über Reich-Danzig. Der Kampfleiter verkündet mit 14:14 Punkten ein Unentschieden.

### Neue Höchstleistungen der Arbeiterportier.

Beim finnischen Bundesfest lief Weis-Magdeburg 400 Meter Hürden in 60,02 Sek. Frese-Bremen lief 200 Meter in 28 Sek. (23,4 Sek.). Beim 30-jährigen Stiftungsfest des Männerturnvereins Weiskammer stellte Weiskammer mit 3,61 Meter (3,38 Meter) im Stabhochsprung eine neue Bundeshöchstleistung auf. In Prag warf die Genossin Jentsch-Dresden den Speer 81,95 Meter (29,08 Meter). Zum Kreisfest des 1. Kreises in Berlin lief die Mannschaft der Sportabteilung Sichtenberg mit Rehr, Pahl und Andra die 3x1000-Meter-Safette in der neuen Höchstleistung von 8:22,3 Min. (8:26 Min.). Die bevorstehenden Austragungen der Bundesmeisterschaften in Hannover lassen weitere Höchstleistungen erwarten.

### Neuer Weltrekord im Damenrückschwimmen.

Bei den internationalen Schwimmwettkämpfen am Sonntag in Rotterdam verbesserte die Holländerin Fräulein van Turl den bisher von Sybil Bauer (Amerika) gehaltenen Weltrekord im 100-Meter-Rückschwimmen für Damen von 1,224 auf 1,22.

### Alsterregatta.

Am Sonntag, dem zweiten Tage der Hamburger Alster-Regatta, kam das klassische Rennen in dem Hamburger Senat-Nachmittag zum Austrag. Der Berliner Ruderklub konnte seinen vorjährigen Sieg wiederholen und gewann das Rennen nach hartem Kampf mit nur 1/5 Sekunde Vorsprung vor der Kölner Ruder-Gesellschaft 91 und Hanja (Hamburg). Den Preis des Deutschen Ruderverbandes im Vierer ohne Steuermann gewann der Berliner Ruderklub Hellas vor der Kölner Ruder-Gesellschaft. Den Zweier ohne Steuermann brachte im Alleingang gleichfalls Hellas (Berlin) an sich.

### Weitere Weltflugrekorde Bäumers.

Auf dem Flugplatz Fuhlsbüttel erwarb sich der Pilot Bäumert mit seinem Apparat „Gaußwind II“ zwei weitere Weltflugrekorde, den Weltgeschwindigkeitrekord für Leichtflugzeuge als Zweiflüger mit 191,959 Kilometer pro Stunde und den für Leichtflugzeuge als Einflüger mit 188,943 Kilometer pro Stunde.

### Wageners Protest abgelehnt.

Die Vorgesichtsbehörde Deutschlands hat, wie nicht anders zu erwarten war, den Protest Audi Wageners gegen die Entscheidung im Kampfe gegen Element (Schweiz) abgelehnt. Es wurde einwandfrei festgestellt, daß Audi Wageners nicht ausgeglichen ist, sondern daß er tatsächlich durch einen rechten Fuß schwer getroffen zu Boden mußte.

### In den Leichtathletischen Bundesmeisterschaften.

des Arbeiter-Turn- und Sportbundes am 13. und 14. August in Hannover müssen die Genossen, die an den Meisterschaften teilzunehmen gedenken, sofort ihre Meldung an den Genossen G. Thoma, Danzig, Kampfbahn Niederstadt, abgeben. Die Meldung muß enthalten: Vor- und Zunamen, Verein, Eintritt in den Bund, Wohnung, Wettkampfort und Leistungen 1926/27 in derselben. Letzter Einsendungsstermin: Sonnabend, den 16. Juli, abends 8 Uhr.

Schweden siegt im Golf-Länderkampf. Der Golf-Länderkampf Schweden-Deutschland wurde am Mittwoch in Falkenberg beendet und sah Schweden mit 7:5 Punkten siegreich.